

Abriss der angelsächsis... Grammatik

Eduard Sievers

REESE LIBRARY

OF THE

UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Received

May 6, 1896

Accessions No.

63006

Class No.

921.
557



A B R I S S

DER

ANGELSÄCHSISCHEN GRAMMATIK

VON

EDUARD SIEVERS.



HALLE A. S.
MAX NIEMEYER.
1895.

63006



Vorwort.

Da die neubearbeitung meiner grösseren angelsächsischen grammatic voraussichtlich noch längere zeit in anspruch nehmen wird, habe ich mich auf vielfach geäusserte wünsche hin entschlossen, einstweilen einen auszug zu veröffentlichen. Dass dies bereits jetzt geschehen konnte, verdanke ich ausgiebigster freundeshülfe, die mir sowol in bezug auf die auswahl des stoffes wie auf die redaction zur seite gestanden hat.

Der nun vorliegende abriss ist im engsten anschluss an W. Braune's Abriss der althochdeutschen grammatic gearbeitet. Seine bestimmung ist einerseits, als grundlage für vorlesungen über ags. grammatic zu dienen: hierzu erschien es zweckmässig, den ags. paradigmata die entsprechenden altsächsischen zur seite zu stellen. Andererseits will er das notwendigste material bieten, das auch dem anfänger für die lectüre westsächsischer texte einschliesslich der poetischen denkmäler, unentbehrlich ist. Nur in diesem sinne ist es zu verstehen, wenn darin widerholt von 'ags.' schlechtweg oder von 'gemeinags.' die rede ist. Auf streng wissenschaftliche formulierung der einzelnen regeln musste bei dem knapp zugemessenen raume selbstverständlich öfter verzichtet werden.

Leipzig-Gohlis, 22. märz 1895.

E. Sievers.



Lautlehre.

I. Abschnitt. Vocale.

A. Die vocale der stammsilben.

§ 1. Diejenigen stammsilbenvocale, welche als normalags. gelten können, sind:

a) kurze vocale:

a: = germ. *a* § 8, 1 und § 8 a. 1. 6.

a: 1) = germ. *a* § 8, 1 und anm. 5; — 2) bisweilen = umlauts-*e* § 8 a. 5.

e: 1) = germ. *ē* § 9, 1; — 2) = *i*-umlaut von germ. *a* (ags. *æ* und *o*, *a* vor nasal § 8, 1; — 3) = *i*-umlaut von *o* (älter und dialektisch *o'*) § 10; — 4) = palatalumlaut von ags. *ea* § 8 a. 10; — 5) bisweilen = *i*-umlaut von *ea* § 8 a. 9.

i: 1) = germ. *i* (bez. *ē*) § 9, 1; — 2) wechselnd mit dem gemeinags. unfesten *y* (aus altwests. *ie*) § 8, 2; § 9, 2 a. d; — 3) später in einigen fällen für festes *y*, § 10 a. 4.

o: 1) = germ. *u* § 10; — 2) mit *a* wechselnd = germ. *a* vor nasalen § 8, 1; vgl. § 8 a. 2; — 3) *o* vereinzelt = *eo* nach *w* § 9 a. 4.

u: 1) = germ. *u* § 10 und anm. 1; — 2) = ags. *eo* (*io*) nach *w* § 9 a. 4.

y: 1) festes *y* = *i*-umlaut von *u* § 10; — 2) unfestes *y* mit *i* wechselnd (aus altwests. *ie*) = *i*-umlaut von *ea*, *eo* § 8, 2; § 9, 2 a. d.

b) lange vocale:

ā: 1) = germ. *ai* § 16; — 2) seltner = germ. *ā* § 11 u. anm. 1.

ā: 1) = germ. *ā* § 11; — 2) = *i*-umlaut von germ. *ai*, ags. *ā* § 16.

é: 1) = germ. *ē* § 12; — 2) = *i*-umlaut von ags. *ó* (älter und dialektisch *ā*) § 14; § 8 a.3; § 11 c. d.
í: 1) = germ. *i* § 13; — 2) = germ. *in* vor spiranten § 9 a.2; — 3) wechselnd mit gemeinags. unfestem *ý* (im altw. *ie*) § 17; § 18.
ó: 1) = germ. *ô* § 14; — 2) = germ. *â* vor nasalen § 11c; — 3) = germ. nasaliertem *á* § 11d; — 4) = germ. *an* vor spiranten § 8 a.3.

ú: 1) = germ. *ú* § 15; — 2) = germ. *un* vor spiranten § 10 a. 2.
ý: 1) festes *ý* = *i*-umlaut von *ú* § 15; — 2) unfestes *ý*, mit *i* wechselnd (aus altw. *ie*) = *i*-umlaut von ags. *ea* und *eo* § 17; § 18.

c) kurze diphthonge:

ea. = germ. *a* in bestimmten stellungen: § 8, 2.
eo (io): 1) = germ. *ē*, *i* in bestimmten stellungen: § 9, 2; — 2) = germ. *u* nach *j* § 10 a. 3.

d) lange diphthonge:

éa: 1) = germ. *au* § 17; — 2) durch contraction aus germ. *a* § 8, 2d und germ. *â* § 11 a. 3; — 3) = germ. *â* nach palatalen § 11 a.2.
éo (io): 1) = germ. *eu* § 18; — 2) durch contraction aus germ. *ē*, *i* § 9, 2c, und germ. *i* § 13 a. 1; — 3) = germ. *â* in *ȝéomor* § 11 a. 2.

Anm. 1. Für *æ* schreiben alte hss. auch *ae* oder *ɛ*.

Anm. 2. Die länge der vocale und diphthonge wird in den hss. meist gar nicht bezeichnet, jedoch ist die längenbezeichnung durch auct ziemlich verbreitet. Nur in den ältesten hss. findet sich bisweilen doppelschreibung der langen vocale (z. b. *hūus*).

Anm. 3. In diesem buche sind durch auct als lang bezeichnet alle vocale, deren länge durch die etymologie gestützt wird (germ. lange vocale und ersatzdehnungen, bez. contractionen). Ebenso sind als lang bezeichnet die dehnungen auslautender kurzer vocale (z. b. *nú* *nun*, *húd* *wer*, *hé* *er*). — Doch ist durch einzelne accente der hss. die annahme gerechtfertigt, dass auch sonst im ags. dehnungen ursprünglich kurzer vocale eingetreten sind, so z. b. vor nasal oder liquida + cons., *hónd* (statt *hond*, *hand*), *wórd* (statt *word*); besonders wo *a* vor *l* statt *ea* steht (§ 8 a.6): *ald*, *wállan*. Diese z. t. nach zeit und ort schwankenden dehnungen sind in diesem buche nicht bezeichnet. (Vgl. ags. gramm. § 120 ff.)

Geschichtliche entwicklung der ags.
stammsilbenvocale.

§ 2. Die urgermanischen vocale sind a) kürzen: *a, ē, i, u*; b) längen: *ā, ē, ī, ō, ū*; c) diphthonge: *ai, au, eu*.

Bevor die entwicklung der einzelnen vocale im ags. dargestellt wird, sollen in den folgenden §§ einige erscheinungen zusammengefasst werden, die sich auf mehrere vocale erstrecken.

§ 3. Durch ein ursprünglich der tonsilbe folgendes *i* oder *j* wird der stammvocal palatalisiert: *i*-umlaut. Der *i*-umlaut ist in der vorliterarischen zeit eingetreten, im überlieferten ags. sind die ihn bewirkenden *i* oder *j* meist schon zu *e* geworden oder verschwunden, so dass nur durch vergleichung des alts., gotischen etc. die ursachen des umlautes festzustellen sind.

Der *i*-umlaut ist im ags. sehr verbreitet. Er betrifft folgende vocale: ags. *æ* und *o, a* vor nasal (= germ. *a*) > *e*, § 8, 1 und anm. 5; ags. *ā* (= germ. *ai* und germ. *āe*) > *āe*, s. § 16 und § 11 b; — ags. *o* über *æ* > *e*, s. § 10; ags. *ō* über *āe* > *ē*, s. 8 a. 3, § 11 c. d., § 14; — ags. *u* > *y*, s. § 10 und anm. 4; ags. *ū* > *ȳ*, s. § 15; — ags. *ea* und *eo* über altwsts. *ie* > *y* (*i*), s. § 8, 2 und anm. 9, § 9, 2 und anm. 5; ags. *ēa* und *ēo* über altwsts. *ie* > *ȳ* (*i*), s. § 17, § 18.

Anm. 1. Als *i*-umlaut bezeichnet man gewöhnlich nicht den weit älteren übergang des germ. *ē* > *i*, s. § 9, 1.

§ 4. Brechung nennt man die diphthongierung des kurzen *a* > *ea* und des kurzen *ē*, *i* > *eo* (*io*), welche durch unmittelbar folgendes *r, l, h* + consonant, sowie durch einfaches *h* bewirkt wird. Die brechung wirkt nicht gleichmässig: am meisten durchgeführt ist sie vor *r* und *h*, weniger vor *l*, s. § 8, 2 a und § 9, 2 a. Die brechungsdiphthonge *ea*, *eo* werden verändert durch *i*-umlaut (§ 3) und durch palatalumlaut (§ 5).

§ 5. a) Durch folgenden gutturalen und palatalen consonanten (§ 39) werden diphthonge vereinfacht oder sonst verändert: palatalumlaut. Es wird dadurch *ea* > *e* (north. *æ*), s. § 8 a. 10; *ēa* > *ē*, s. § 17 a. 2, und *eo* (über altwsts. *ie*) > *i, y*, s. § 9, 2 a, vgl. § 9 a. 5.

b) Aber auch vorhergehende palatale consonanten wirken auf den vocalismus. Insbesondere entsteht *ea* statt *æ* aus germ. *a*, s. § 8, 2 b, vgl. § 8 a. 7; ebenso *ēa* aus germ. *āe*, s. § 11 a. 2. Ferner wird germ. *ē* (über altws. *ie*) > *i* (*y*), s. § 9, 2 d. Weniger

verbreitet sind die diphthongierungen *u*, *o* > *eo*, § 10 a.3 und *eo* aus *ó*, s. § 11 a. 2. — Umgekehrt werden nach palatalen in beschränktem umfange diphthonge vereinfacht: *ea* > *e* und *éa* > *é*, s. § 8 a.10 und § 17 a.2. Vgl. auch § 9 a.5.

§ 6. Als *u-umlaut* bezeichnen wir die diphthongierung des germ. *a* > *ea* und des germ. *é*, *i* > *eo* (*io*), welche erfolgt, wenn auf diese laute ein altes *u* oder *o* folgt bei zwischenstehender einfacher consonanz: s. § 8, 2c und anm. 8; § 9, 2b und anm. 6. Der *u-umlaut* ist in der ags. schriftsprache wenig entwickelt, mehr in den dialekten.

§ 7. Contraction. Ziemlich oft ist im ags. ein stammvocal mit dem nebensilbenvocal nach ausfall des zwischenstehenden consonanten (meist *h*, seltener *w*, *j*) contrahiert. In der regel absorbiert der stammvocal den nebenvocal, z. b. *téon* (aus **téohan*) ziehen, *fón* (aus **fóhan*) fangen, *tá* (aus **táhe*) zehe. — Dagegen entstehen lange diphthonge, wenn germ. *a*, *é*, *i*, *i* mit einem *a*, *o*, *u* der nebensilbe contrahiert werden. Und zwar *a* > *éa*, s. § 8, 2d, *é* > *éa*, s. § 11 a.3, *i* (*i*) > *éo*, s. § 9, 2c und *i* > *éo* s. § 13 a.1.

a) Kurze *vocale*.

§ 8. Germ. *a* (got. *a*) ist im ags. in zweifacher weise entwickelt.

1) In der mehrzahl der Fälle ist es einfacher vocal geblieben, und zwar entweder *æ*, oder *a*, oder ein mit *o* wechseldes *a*. Der *i-umlaut* aller dieser laute ist *e*. — a) in geschlossener silbe steht regelmässig *æ*, z. b. *dæg* tag, *sæt* sass, *hæft* gefangen, umgelautet *settan* (got. *satjan*) setzen, *tellan* (got. **taljan*) zählen, *bed* (ahd. *betti*)bett. — b) Dagegen ist in offener silbe *a* vor folgendem *a*, *o*, *u* erhalten, z. b. *daga*, *dazum* (g. d. pl. zu *dæg*), *nacod* nackt; ebenso vor dem aus *o* entstandenen *i* der sw. v. II, z. b. *macian* (alts. *macon*, *macoian*) machen. Vor folgendem *e* steht meist *æ*, z. b. *æcer* acker, *mægen* kraft, *æðele* edel, *dægcs*, *dæȝe* (g. d. sg. zu *dæȝ*), aber bei adjektiven *hwates*, *hwate* (g. i. sg. zu *hwæt* scharf); auch sonst ist vor *e* vielfach schwanken zu bemerken, z. b. im part. pt. der st. v. VI (§ 94): *grafen* und *græfæn*. Vor früher folgendem *i* (*j*) steht durch umlaut *e*, z. b. *sele* (alts. *seli*) saal, *mete* (alts. *meti*, got. *mats*) speise. — c) Vor nasalen steht in älterer zeit meist *o*

mit *a* abwechselnd, in späterer Zeit wird dafür die Schreibung *a* herrschend: der *lant* war *wol* ein offenes *o*. Z. B. *noma* und *nama* name; *mon* und *man*, pl. (*i*-Umlaut) *men*; *strong* und *strang* stark, compar. *strengra*; *gongan* und *gangan*, dazu *gange* (aus **gangi*) gangbar, gäng; *sond* und *sand* bote, *sendan* (got. *sandjan*) senden.

Anm. 1. In geschlossener Silbe steht meist *a* vor geminaten und *sc* in mehrsilbigen Formen, z. B. *habban* haben (§ 103), *crabba* Krabbe, *wascan* waschen; ferner durch Angleichung im Imperativ. der St. V. z. B. *fur* (nach *praes. faran*).

Anm. 2. In einigen minderbetonten Wörtern ist *a* zu festem (geschlossenem) *o* geworden: adv. *ponne*, *hiconne*; praep. *of*, *on*; pronominalformen wie acc. sg. *pone* (§ 82), *hwone* (§ 84).

Anm. 3. Bei Ausfall des Nasals vor Spiranten (§ 30) ist das *o* (*a*) zu langem *ó* geworden, mit *i*-Umlaut *é*, z. B. *óðer* (got. *anþar*), *góð* Gans, pl. *góðs*.

Anm. 4. Besonders im kent. Dialekt steht *e* für *æ* (*deȝ*, *set* etc.).

Anm. 5. Statt des Umlauts-*e* steht bisweilen *æ*, besonders häufig vor *ft*, *st* (z. B. *hæftan* heften, *fæstan* befestigen), und in gewissen dreisilbigen Formen, wie *æðele* edel, *ȝædeling* Verwander; so auch *hie* und *da* vor Nasalen (z. B. *mæn*, *sændan*), stets in *ærnan* sprengen (got. *rannjan*), *bærnan* brennen (causat.).

2) In bestimmten Fällen ist *a* im Ags. zum Diphthong *ea* geworden; der *i*-Umlaut dieses *ea* ist in der ältesten Zeit *ie*, später *i* und *y*, letzteres ist die gemeinags. Form. Die Diphthongierung tritt ein: a) als sog. *Brechung* vor *r*, *l*, *h* + Consonant und vor auslautendem *h*, z. B. *earm* Arm, dazu *iermðu*, gemeinags. *yrnðu* (ahd. *armida*) elend; *eald* alt, compar. *ieldra*, *ildra*, *yldra* (alts. *aldiro*), *weallan* wallen, dazu *wylm* (*i*-st.) Wallung; *eahta* 8, *weaxan* wachsen, *meah* Macht und *neah* Nacht, mit danebenstehenden umgelauteten *niht*, *niht*; *hliehhan*, *hlihhhan*, *hlyhhhan* (§ 94 a. 5, got. *hlahjan*) lachen; Praet. *seah* (alts. *sah*) zu *seón* sehen. — b) *ea* entsteht aus *a* durch vorausgehenden Palatal, z. B. *ȝeaf* (got. *gaf*) gab, *ceaf* (mhd. *kaf*) spreu, *sceatt* (got. *skatts*) geld; mit *i*-Umlaut *giest*, *gist*, *ȝyst* (Stamm **gasti-*) Gast, *scieppan*, *scyppan* (§ 94 a. 5, got. *skapjan*) schaffen. — c) *ea* entsteht bisweilen durch folgendes *u* (*o*), als *u*-Umlaut, in *calu* Bier, vgl. Anm. 8. — d) langes *ea* entsteht durch Contraction eines *a* mit einem Vocal der folgenden Silbe, z. B. *sléan* (got. *slahan*) schlagen, *ea* (got. *ah-a*) Fluss, *cléa* aus **clawu* Klaue (neben neugebildetem *clawu*).

Anm. 6. Vor *l*-verbindungen erscheint neben *ea* auch häufig *a*, z. b. *ald*, *wallan*; in den englischen dialekten (vgl. § 1 a. 3) ist dies regel. Im north. steht auch vor *r*-verbindungen oft *a* statt *ea*, also north. *arm* und *earm*.

Anm. 7. Das *ea* nach palatalen steht nur *da*, wo sonst *e* zu erwarten wäre, also in geschlossenen silben, während in offenen silben und vor nasalen *a* (*o*) bleibt, z. b. *galan* singen, *gangan*, *gongan* gehen; doch steht auch *da* nach *sc* oft *ea*, z. b. *sceacan* und *scacan* schütteln, *sceamu* (*sceomu*) und *scamu*, *scomu* scham.

Anm. 8. *ea* vor *u* ist in wests. prosa selten: dort herschen abgesehen von *ealu* nur formen wie *caru* sorge, *afora* nachkomme. Häufiger ist der *u*-umlaut (*cearu*, *eafora*) in den poet. texten. Am stärksten ist er in den englischen dialekten ausgebildet.

Anm. 9. Als *i*-umlaut des *ea* erscheint in manchen texten auch *e* statt *ie*, *i*, *y*, z. b. *eldra*, *welm*, *ȝest*, *scepan*. In den dialekten ist *e* die regel, nur in den englischen dialekten (und so gelegentlich in der poesie) erscheint vor *l*-verbindungen *æ* (*ɛ*) als umlaut des dort ungebrochenen *a* (*ā*, vgl. § 1 a. 3), z. b. north. *ald*, comp. *ældra*.

Anm. 10. Im angl. wird *ea* durch folgenden guttural zu *æ* (sog. palatalumlaut), z. b. *æhta*, *wæxan*, *seh*; im spätwests. erscheint palatalumlaut zu *e*: *ehta*, *wexan*, *seh*. Spätwests. ist *e* statt *ea* auch nach palatalen häufig eingetreten, z. b. *ȝef*, *celf* für *ȝeaf*, *cealf*.

§ 9. Germ. *e* (*ē*) und *i* (got. zusammengefallen in *i* bez. *ai*) zeigen im ags. eine zweifache entwicklung:

1) In vielen fällen sind germ. *ē* und germ. *i* im ags. geblieben; nur ist *ē* vor nasalverbindungen und vor einem *i*, *j* der folgenden silbe in *i* übergegangen und so mit dem alten *i* zusammengefallen. Dieser übergang ist allen germ. sprachen gemeinsam, im ags. und alts. ist aber auch vor einfachem *m* das *ē* zu *i* geworden. Beispiele des *ē*: *wēder* wetter, *þēgn* diener, praesensformen (st. v. III. IV. V § 91—93) wie *hēlpan*, *sprēcan*, *cwēðan*; — altes *i*: *witan* wissen, *bite* der biss, und in den st. v. I (§ 89), z. b. pl. praet. *bitun*, part. pt. *biten*; — neues *i*: *blind*, *hring* ring, praesensformen st. v. III^a (§ 91) *bindan*, *swimman*, und vor einfachem *m*: *niman* (ahd. *nēman*) nehmen, *biddan* (alts. *biddian*) bitten (§ 93), *sibb* (got. *sibja*) sippe.

Anm. 1. Infolge der einwirkung des *i*, *j* auf vorhergehendes *ē* ergebt sich in vielen wortstücken ein wechsel zwischen *ē* und *i*, z. b. bei den st. v. III—V durch die endung der 2. 3. sg. praes. (früher: *-is*, *-ið*): *hēlpan*, 1. sg. *hēlpe*, aber *hilp(e)st*, *hilp(e)ð*; *cwēðan* reden, aber *cuide* (alts. *quidi*) rede; zu *biddan* part. pt. *bēden* (alts. *biddian*, aber *gibēdan*).

Anm. 2. Bei ausfall des nasals vor spiranten (§ 30) wird *i* zu *i*, z. b. *fif* (got. *simf*) ȝ, *sið* (got. *sinþs*) weg.

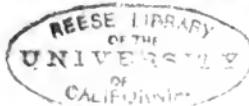
2) In bestimmten fällen sind *ē* und *i* im ags. diphthongiert

zu *eo* und *io*. Doch ist die scheidung der *eo* und *io* nach ihrer herkunft aus *ē* oder *i* schon in der ältesten zeit im südengl. nicht mehr ganz sauber; später tritt immer mehr *eo* für beide ein und ist als gemeinags. zu bezeichnen. Der *i*-umlaut dieses *eo* (*io*) ist altwests. *ie*, welches mit dem *i*-umlaut von *ea* (§ 8, 2) zusammenfällt und später in *i*, gemeinags. *y* übergeht. Die diphthongierung des *ē*, *i* tritt ein: a) als sog. brechung vor *r* + cons., vor *lc*, *lh* und vor *h* + cons. und einfachem *h*. Doch ist vor dem (palatalen) *h* das *eo* (*io*) meist durch palatalumlaut zu altw. *ie*, gemeinags. *i* (seltner *y*) geworden. Z. b. *heorte* herz; *weorpan* werfen, dazu mit umlaut 3. sg. *wierpð*, *wyrpð*; *hierde*, *hyrde* (alts. *hirdi*) hirt; — *meolcan* melken, *feorh* (alts. *fērah*) leben; — *feohtan* fechten, *feoh* vich; aber statt *reoh* recht, *seox* sechs etc. regelmässig (*richt*), *ryht*, *riht*; *siex*, *six*, *syx* etc. — b) Durch *u*- und *o*-umlaut wird *e*, *i* zu *eo* (*io*): z. b. *eofor* (ahd. *ēbur*) eber, *mioluc*, später *meole* milch, dial. *friðu* friede, in sw. v. II *hlionian*, *hleonian* (alts. *hlinon*) lehnen, *tolian*, *teolian* (alts. *tilon*) zielen. — c) Durch contraction der *ē* (*i*) mit folgenden *a*, *o*, *u* entsteht langes *éo* (*io*), z. b. *séon* (alts. *séhan*) sehen, *tuéo* (alts. *twého*) zweifel. — d) Zu *ie* ist *ē* diphthongiert im altwests. durch vorhergehende palatale, z. b. *giefan* geben, *gieldan* (alts. *gēldan*) bezahlen, *gielp* prahlerei. Dieses *ie* ist aber gemeinags. zu *i*, *y* geworden, also *gifan* (*gifu* gabe), *gylde*, *gildan*, *gilp*.

Anm. 3. Die gruppe *wio* (*weo*) wird gewöhnlich zu *wu*, also urspr. *wiodu* holz (ahd. *witu*) zu *wudu*; urspr. *wiocu* woche zu *wucu*, daneben auch dial. *widu*, *wicu*; altes *weo* aus *wē* wird nur spätags. zu *wu*: *sweoster* — *sweuster* schwester, *weordan* — *wurðan* werden; zu *wo* wird *weo* regelmässig in *worold* (welt) aus *weorold*, vereinzelt in andern fällen; im north. ist *wo* aus *weo* vorherrschend (north. *worpa*, *sword* statt *weorpan*, *sweord*).

Anm. 4. In einigen angl. dialekten ist das *eo* (*io*) ohne *i*-umlaut (z. b. *weorpan* werfen, wie *heorde* hirt); doch setzt das north. für *eo* meist *ea*, für den umlaut meist *io* (*hiorde*). Vor gutturalen ist altes *eo* durch sog. palatalumlaut in den englischen mundarten zu *e*, altes *io* zu *i* geworden, z. b. north. *reht*, *sex*; *rihta* richten. Auch nach palatalen steht in den dialekten *ē* statt wests. *ie*, *i*, *y* (also *gēldan*, *gēlp*); im wests. ist dies nur vereinzelt der fall.

Anm. 5. Der *u*- und *o*-umlaut ist am häufigsten in den dialekten, besonders den englischen; er kommt daselbst auch in der flexion vor. In wests. prosa findet sich dieser umlaut meist nur vor *r*, *l* und labialen: *heorot* hirsch, *meoluc* milch, *heofon* himmel, selten vor gutturalen (*reogol*, *sivgor* neben *rēgol*, *sīgor*); er fehlt fast ganz vor dentalen (*ēdor* etter, *mēdu* met)



und in der flexion (z. b. *spēre* speer, pl. *spēru*; *gesēt* wohnung, pl. *gesētu*). Die poetischen denkmäler haben ihn etwas stärker, z. b. *eodor*, *meodu*, *geseotu*.

§ 10. Germ. *u* (got. *u*, *au*) ist in allen germ. sprachen ausser dem gotischen in *o* und *u* gespalten: zu *o* ist *u* geworden, wenn in der folgenden silbe ein *a*, *e*, *o* stand, ausser wenn eine nasalverbindung oder (im ags. und alts.) ein einfacher nasal dazwischenstand. Im übrigen ist *u* geblieben, also insbesondere wenn *i* (*j*) oder *u* darauf folgten. Der *i*-umlaut des *u* ist *y*; der *i*-umlaut des *o* ist *e* (aus *œ*, so z. b. noch north.), soweit er secundär eingetreten ist (statt des eigentlich zu erwartenden *y*). Beispiele: st. v. II (§ 90) pl. praet. *budon* (alts. *budun*), part. pt. *boden* (alts. *gibodan*), dazu *boda* bote; in st. v. III (§ 91) pl. pt. *bundon*, *hulpon*, aber part. pt. *bunden*, *holpon*; *sunu* sohn, *burg* stadt; *zuma* (ahd. *gomo*) mann, *þunor* donner (ahd. *donar*). Umlaute: *zod*, aber *zyden* göttin (ahd. *got* — *gutin*); *hold*, aber *hyldo* huld (alts. *hold* — *huldi*); *dohtror* tochter, d. sg. *dehter*, north. *dæhter* (aus **dohtri*, statt älterem **duhtri*).

Anm. 1. In einigen wörtern ist ags. und alts. *u* geblieben, wo man *o* erwartet sollte: meist neben labialen, z. b. *wulf* wolf, *full* voll, *fugol* vogel, *lufian* lieben, *murnan* trauern, *bucca* bock, *wulle* Wolle.

Anm. 2. Vor spiranten wird *un* zu *ú* (§ 30), z. b. *cúð* (kund), dazu umgelautet *cýðan* (alts. *káðian*) künden.

Anm. 3. Nach *j* (*sc*) wird *u* meist diphthongiert zu *eo*, z. b. *zeonz* jung, *zeoguð* jugend; doch daneben auch *iung*, *zung*, *zuguð*. Ebenso steht *eo* statt *o* in *geoc* joch.

Anm. 4. Statt des umlauts-*y* erscheint in der späteren sprache öfter *i*, besonders nach *c* (z. b. *cining* für *cyning*) und vor palatalen (z. b. *hige* für *hyze*, *pincean* für *pyncean*).

b) Lange vocale.

§ 11. Germ. *â* (got. *é*), welches im ahd. alts. zu *â* geworden ist, erscheint im ags. in dreifacher gestalt: a) Regelmässig ist es ags. *â*, z. b. *slépan* (got. *slépan*) schlafen, *rédan* raten, im pl. pt. der st. v. IV—V (§ 92. 93), *béron*, *séton*. — b) Vor folgendem *w* ist es *í*, wird hier aber durch *i*-umlaut zu *é*; z. b. *sáwon* pl. pt. zu *séon* sehen (alts. *sáwun*), *léwan* (got. *léwan*) verraten). — c) Vor nasalen ist es *ó*, welches mit germ. *ô* (§ 14) zusammenfällt und wie dieses durch *i*-umlaut über *œ* zu *é* wird; z. b. *móna* (got. *mêna*) mond, *nómon* (got. *némun*) sie nahmen; umgelautet *wén*, north. *wéan* (aus *wôni-*, got. *wéns*)

hoffnung, *cwén*, north. *cwéñ* (got. *gēns*) frau. — d) Zu diesem ó ist auch das germ. nasalisierte á vor h (aus *-anh-*) geworden, z. b. *bróhte* (got. *bráhta*) brachte, *fón* (got. *fáhan*) fangen, óht (ahd. *áhta*) verfolgung, dazu *éhtan* (alts. *áhtian*) verfolgen. Vgl. auch ó aus *an* vor spiranten § 8 a. 3.

Anm. 1. In einzelnen wörtern erscheint á neben é, z. b. *swáir* schwer, *lácian* heilen, vor z in praet. wie *lázon* (sie lagen) u. a.

Anm. 2. Zu éa ist á geworden nach palatalen, z. b. *zéafon* (sie gaben), *scéap* schaf; ausserdem in *néah* (got. *néh*) nahe. — éo statt ó erscheint nach z für germ. é in *zéomor* (ahd. *jámar*) jammer.

Anm. 3. Zu éa wird germ. é auch bei contraction mit einem a, o, u der nebensilbe, *néar* (aus **náhor*) näher.

Anm. 4. Obwohl á durch i-umlaut sonst nicht verändert wird (z. b. *láce*, ahd. *láhhi* arzt), ist doch é eingetreten in *méce* (alts. *máki*) schwert.

§ 12. Germ. é (got. alts. é, ahd. ia) ist ags. geblieben, z. b. *hér* (got. *hér*) hier, *cén* (ahd. *kian*) kien, dazu die red. praett. wie *hét*, *slép* (§ 96).

§ 13. Germ. i (got. alts. ahd. i) ist im ags. geblieben, z. b. *mín* mein, *ríce* reich, *wif* weib; praes. st. v. I (§ 89) *zípan*.

Anm. 1. Durch contraction des i mit folgendem a, o, u entsteht éo, z. b. *þéon* (alts. *thihan*) gedeihen, *léon* (alts. *lihan*) leihen.

Anm. 2. Für auslautendes i wird öfter *ig* geschrieben, z. b. *biȝ*, *siȝ* für *bi*, *si*.

§ 14. Germ. ô (got. alts. ô, ahd. *uo*) ist im ags. geblieben; sein i-umlaut ist é (selten und im angl. é); z. b. *bóc* buch, pl. *béc* (north. *bać*), *dóm* urteil und *démán* (north. *dáma*, alts. *dóman*) urteilen, *sécan* (north. *sáca*, alts. *sókian*) suchen, praet. *sóhce*.

Anm. 1. Ebenso ó aus *an* (s. § 8 a. 3) und das aus germ. é bez. nasalisiertem á entstandene ó (s. § 11).

§ 15. Germ. û (got. alts. ahd. û) ist im ags. geblieben, z. b. *hús* haus, *lúcan* (got. *likan*) schliessen — 3. sg. *lýcð* (got. *lúkip*), *tún* zaun, *ontýnan* öffnen, *brýd* (aus **brúdi-*) braut.

Anm. 1. Ebenso ú—ý aus *un* vor spirans: § 10 a. 2.

c) Diphthonge.

§ 16. Germ. ai (got. *ai*, alts. é, ahd. *ei*, é) ist im ags. zu ú kontrahiert, welches durch i-umlaut zu é wird; z. b. *stán* stein, *stánen* (ahd. *steinin*) steinern, *ȝást* geist, *sáwol* (got. *saiwala*) seele, *hál* heil — *hélan* (alts. *helian*) heilen, án ein — éníg ullus, praet. st. v. I (§ 89) *stáȝ*.

Anm. 1. Vereinzelt sind ó (neben é) immer, nebst compositis (ówiht etc.) aus got. *aiw* (ahd. *eo*). Ferner vielleicht *wéa* leid (ahd. *wéwo*).

§ 17. Germ. *au* (got. *au*, alts. *ô*, ahd. *ou*, *ô*) ist im ags. zu *ea* geworden; dessen *i*-umlaut ist altwests. *ie*, das dann zu *i* und gemeinags. *ý* wird; z. b. *éac* auch, *béaz* (ahd. *boug*) ring, *béacen* (ahd. *bouchan*) zeichen — *bicnan*, *býcnan* ein zeichen machen, *héah* (got. *háuhs*) hoch — comp. *híerra*, *hirra*, *hýrra* (got. *hauhiza*) höher (§ 71 a. 2), *hieran*, *hiran*, *hýran* (got. *hausjan*) hören, praet. st. v. II (§ 90) *céas*.

Anm. 1. Zu *ea* ist auch das aus *aww* (§ 26 a. 4) entwickelte westg. *au* geworden, z. b. *zléaw* (alts. *glau*, got. *glaggaus*) klug.

Anm. 2. Vor und nach gutturalen und palatalen zeigt sich spätags. öfter *é* statt *ea*: *béz* ring, *bécen* zeichen; *cés* (praet. = *céas*). In den angl. dialekten ist dieses *e* vor gutturalen regel; auch der *i*-umlaut von *ea* ist dort (und kent.) *é*, z. b. *héan*.

§ 18. Germ. *eu* (got. *iu*, alts. ahd. *eo*, *iu*) ist im ags. zu *eo* geworden, woneben in älterer zeit öfter, später seltener auch *io* erscheint. Der umlaut des *eo* ist *ie*, *i*, gemeinags. *ý*, also mit dem umlaut von *ea* zusammenfallend. Beispiele: *séoc*, *síoc* (got. *siuks*) krank, *léoht* licht — *líehtan*, *líhtan*, *lýhtan* (got. *liuhtjan*) leuchten, praes. st. v. II (§ 90) *céasan* — 3. sg. *cíesð*, *cýsð* (alts. *keosan*, *kiusid*); *béodan* — *býtst*, *být*.

Anm. 1. Zu *eo* ist auch das aus germ. *éww* (§ 26 a. 4) entwickelte westg. *eu* geworden, z. b. *tréow* (alts. *treuwa*, got. *triggwa*) treue — *zetríwe* (alts. *gitriuwi*) getreu; aber stets *niwe* neu, *hiw* gestalt.

Anm. 2. Im north. ist altes *eu* (alts. *eo*, *io*) meist zu *ea* geworden, neben seltenerem *eo*, z. b. *déap* (*déop*) tief, *déar* (*déor*) tier; sein *i*-umlaut ist *io*, z. b. *díore* tener. In anderen texten wird unterschiedslos *eo* (*io*) geschrieben, *déop*, *déor* wie *déore*.

Vor gutturalen ist das *ea* in den angl. dialekten zu *é*, das *io* zu *i* geworden, z. b. north. *léht* licht, *léga* (= wests. *léoðan*) liegen; *lhíta* (alts. *liuhtian*) leuchten.

Auch im wests. kommt öfter unumgelautetes *eo* (*io*) neben *ý*, (*ie*, *i*) vor, z. b. *zetríewe*, *léohtan*.

B. Die vocale der nebensilben.

§ 19. In den endungssilben kommen im ags. nur die kurzen vocale *a*, *e*, *o*, *u* vor. Die germ. langen endungsvocale sind im ags. also sämmtlich zu kurzen vocalen geworden, auch hat der vocal *e* in den endungen auf kosten der übrigen vocalen schon sehr überhand genommen. Alle früheren *i* in den endungen sind ags. zu *e* geworden, z. b. alts. *riki*, ags. *rice*, conj. pt. alts. *bundi*, pl. *bundin*, ags. *bunde* — *bunden*. Für *-u* tritt in endungen häufig *-o* ein, z. b. n. sg. *zifu* und *zifo* (§ 49); pl. pt. *bundon* (alts. *bundun*).

Anm. 1. Die ältesten ags. quellen zeigen noch das *-i* der endungen (z. b. *ricti*), ebenso haben sie noch ein *æ* in gewissen endungen (z. b. *tunȝæ* n. sg. § 58); für beide tritt aber bald *e* ein.

Anm. 2. Früheres auslautendes *u* und *i* ist ags. (und alts.) geschwunden nach langer stammsilbe, nach kurzer dagegen erhalten. Das geschwundene *i* hat aber im ags. noch umlaut hinterlassen. Daher z. b. der unterschied in der *i*-declination (§ 53 ff.) zwischen kurzsilbig *wine, hyȝe* (alts. *wini, hugi*) und langsilbig *wyrm, glēd* (alts. *wurm, glöd*); in der *u*-deel. (§ 56) zwischen *sunu* und *flōd* (got. *sunus, flōdus*); in der *ō*-deel. (§ 49) zwischen n. sg. *ȝifu* und *ár*. Bei mehrsilbigen wörtern ist früheres *i* ebenfalls geschwunden, *-u* dagegen nur teilweise (s. flexionslehre § 45 a. 1, § 49c, § 67c).

§ 20. Als mittelsilben bezeichnen wir die zwischen stamm und endungen stehenden bildungssilben drei und mehrsilbiger wörter; sie können auch das ende des wortes bilden in den der eigentlichen endung entbehrenden formen, z. b. n. sg. *wērod*, g. *wērodes*.

a) Auch in den mittelsilben hat das ags. wahrscheinlich keine langen vocale mehr, es begegnen nur die kurzen. Und zwar *i* selten (in ableitungen wie *-iȝ, -isc, -ing, -nis*), meist ist es zu *e* geworden, z. b. *micel, yfel* (got. *mikils, ubils*); nur in den sw. v. II (§ 102) ist *i* aus *ō* neu entstanden (*macian* zu alts. *ma-coian*). Auch *u* ist in mittelsilben schon oft zu *o* geworden, z. b. *eofor* (ahd. *ēbur*) eber, *hafoc* (seltner *hafuc*, ahd. *habuh*) habicht.

b) In drei- und mehrsilbigen wörtern sind alte mittelvocale im ags. vielfach synkopiert worden. Es lässt sich die regel aufstellen, dass in dreisilbigen wörtern jeder ursprünglich kurze und nicht durch position geschützte mittelvocal synkopiert wird nach langer stammsilbe, dagegen nicht nach kurzer stammsilbe. Bei viersilbigen wörtern wird ohne rücksicht auf die stammsilbe der zweite mittelvocal synkopiert, falls er kurz und nicht durch position geschützt ist. Z. b. g. sg. *déofles, enȝles, óðres, héafdes*, aber *rodores, eotones, nacodes* zu n. sg. *déofol, engel, óðer, héafod; rodon, eoton, nacod*; viersilbige z. b. adjektivformen wie *háligre, háligne* (= alts. *hēlagaro, hēlagana*).

Anm. 1. Die synkopierungsregeln erleiden manche ausnahmen, so wenn *micel, yfel* bei kurzem stammvocal synkope zeigen (g. *micles, yfles*); oder wenn besonders später durch analogiewirkung bei langsilbigen der mittelvocal bisweilen widerhergestellt wird (z. b. *déofoles* nach n. sg. *déofol*). Umgekehrt tritt auch bei kurzsilbigen synkope ein; regelmässig ist dies in einzelnen casus der adjektivdeclination, z. b. *hwætre, hwætne* § 67.

Anm. 2. Im allgemeinen unsynkopiert bleiben mittelvocale, die

früher lang waren, z. b. sw. *praet. sealfode* (got. *salbōda*), ebenso die durch position geschützten, z. b. superlative *yldesta*, *lenzesta*, oder subst. wie *cornest*, g. *cornestes*. Doch finden sich auch in diesen fällen bisweilen ausschüttungen, besonders später.

c) Ein neuer mittelvocal entsteht oft aus silbenbildenden *r*, *l*, *n*, (*m*), wo diese im ausgang des wortes stehen. Der neue vocal ist *e* oder *o*, und zwar steht meist *o* (*u*) nach gutturalem, *e* nach palatalem stammvocal. Z. b. *finger* (g. *figgrs*), *fæger* (got. *fagrs*), *hlütor* (got. *hlütrs*) lauter; *fugol* (got. *fugls*), *wápen* (got. *wépn*) waffe, *tácen*, seltner dial. *taicon* (got. *taikns*) zeichen, *máðum* (got. *maiþms*) kleinod.

An m. 3. Der vocal ist am regelmässigsten bei *r*, am seltensten bei *m*, aber auch silbenbildendes *l* bleibt meist nach dentalen, *n* nach kurzer silbe unverändert, z. b. *nædl* nadel, *setl* sitz, *hræfn* rabe, *þægn* held, *wæstm* wachstum. Doch finden sich in allen diesen fällen daneben formen mit neuem vocal. Umgekehrt finden sich bei *l*, *n* häufig formen ohne vocal neben solchen die meist vocal haben, z. b. *tácn* neben *tácen*.

An m. 4. Der nene mittelvocal dringt nach kurzer wurzelsilbe auch ein, wenn das wort um eine endungssilbe wächst, besonders vor *r*, z. b. *fægares*, *wæteres* (zu *wæter* wasser); aber auch sonst, z. b. *fugolas* neben häufigerem *fuglas*, *þægenas* neben *þægnas* zu *þægn*, *þægen*. Nach langer wurzelsilbe tritt dies nicht ein, also stets *máðmes*, *tácnas* zu *máðum*, *tácen* (*tácn*).

§ 21. Die stammvocale der minderbetonten zweiten glieder von compositis verfallen der abschwächung und werden zu einfachen mittelvocalen, sobald die zusammensetzung nicht mehr deutlich als solche gefühlt wird. Lange vocale und diphthonge werden dabei verkürzt und verändern oft auch ihre vocalqualität, indem die im ags. beliebtesten mittelvocale *e*, *a*, *o* sich dafür einstellen. So z. b. verkürzung des *i* in den compos. mit *-lic*, also *mislic* und abschwächung zu *e* in dreisilbigen formen, wie *misleca*, *mislecor*; neben *teoru* (teer) steht *scipteara*, *scriptura*, *sciptera*; *hláford* (herr) aus **hláfweard*, *hordern* (schatzhaus) zu *ærn* (haus).

An m. 1. Viele schon in vorhistorischer zeit veränderte composita sind im ags. ganz unkenntlich und machen den eindruck einfacher wörter. Z. b. *óret* kampf (aus **or-hát*), *æfest*, *æfst* neid (aus **æf-ýst*), *áwer* irgendwo (aus *á-hucér*), *fréols* freiheit (aus **fri-hals*) etc.

II. Abschnitt. Consonanten.

A. Allgemeines.

§ 22. Als urgermanische consonanten nehmen wir an:

a) Sonorlaute: *w*, *j*; *r*, *l*; *m*, *n*.

b) Geräuschlaute:

1. Stimmlose (harte) verschlusslaute: *p, t, k*.
2. Stimmlose (harte) spiranten: *f, þ, s, χ*.
3. Stimmhafte (weiche) spiranten: *b, ð, z, γ*.

Die gotischen consonanten stimmen hiermit im ganzen überein, nur entsprechen den weichen spiranten *b, ð, γ* im got. die zeichen *b, d, g*, welche aber sowol weiche spiranten, als weiche verschlusslaute bezeichnen, letztere hauptsächlich im anlaut.

§ 23. In den westgerm. sprachen sind mit den germ. weichen spiranten folgende veränderungen vorgegangen: a) *z* (stimmhafter *s*-laut = got. *z*) ist inlautend zu *r* geworden, auslautend dagegen geschwunden, z. b. ags. *mára*, alts. *mēro* (got. *maiza*), ags. alts. *hord* (got. *huzd*); ags. alts. *sunu* (germ. **sunuz*, got. *sunus*), ags. *wé*, alts. *wi* wir (germ. **wiz*, got. *weis*). — b) germ. *ð* ist westgerm. überall zum verschlusslaut *d* geworden, vgl. § 36. — c) germ. *t* ist westgerm. im anlaut, nach *m* und bei gemination verschlusslaut *b* geworden, sonst aber in- und auslautend spirans (ags. *f*, alts. *b, f*) geblieben, vgl. § 33. — d) germ. *γ* ist im wesentlichen sowol an- als inlautend weiche spirans geblieben (ags. *ȝ*, alts. *g*) und ist nur in wenigen stellungen im ags. zum weichen verschlusslaut entwickelt, vgl. § 41.

§ 24. Grammatischer wechsel. Schon im urgerm. sind die inlautenden harten spiranten *f, þ, s, χ* nach bestimmten gesetzen vielfach erweicht worden zu den entsprechenden stimmhaften spiranten *b, ð, z, γ*, welche mit den alten urgerm. weichen spiranten zusammenfielen und im westgerm. die in § 23 angegebenen veränderungen erlitten. Es entstand so in zusammengehörigen worten ein wechsel urgerm. *f—b, þ—ð, s—z* und *χ—γ*. Dieser wechsel tritt auch im ags. noch vielfach in der wortbildung und in der flexion der starken verba hervor und wird 'grammatischer wechsel' genannt. Doch ist der wechsel *f—b* im gemeinags. dadurch unkenntlich, dass statt *b* immer *f* geschrieben wird, also die stufen germ. *f—b* äusserlich zusammenfallen. Die drei übrigen wechselpaare sind: ags. *ð—d, s—r, h* (inlautend meist geschwunden, s. § 42 b) — *ȝ*. Z. b. *cwēðan, cwæð, cwédon, cwéden* sprechen § 93, *cwide* spruch; — *glaes* glas, *glæren* gläsern; *céasan, céas, curon, coren* wählen § 90, *cyre* wahl; — *téon* (aus **téohan*), *téah, tuȝon, toȝen* ziehen § 90, *tyht* zucht, *-toȝa* dux (in *heretoȝa, folctoȝa*).

Anm. 1. Neben *h*—*z* steht ein wechsel *h*—*w*, der auf germ. *w*—*yw* zurückgeht, indem *yw* schon urgerm. zu *w* geworden war, *hw* aber westgerm. zu einfacheim *h* wurde, z. b. *seón* (alts. *séhan*, got. *saívan*), *seah*, *sáwon*, *ḡesewen* sehen § 93, *ḡesyhð* anblick, *ḡesýne* (alts. *gisiuni*) deutlich.

Anm. 2. Viele Fälle des gramm. wechsels sind ags. schon durch Ausgleichung beseitigt.

§ 25. Gemination. Neben den einfachen consonanten kommen im ags. auch sehr häufig geminationen vor. a) Dieselben sind z. t. urgermanisch, also in allen germ. sprachen vorhanden, z. b. *feallan*, *swimman*, *on-ḡinnan*, *bucca* bock, *sceat*, g. *sceattes* (got. *skatts*). — b) Eine grosse Zahl von geminaten sind allgemein westgermanisch, indem nach kurzem vocal durch folgendes *j* alle einfachen consonanten (ausser *r*) geminiert wurden, z. b. ags. *willa*, alts. *willio* (got. *wilja*), *settan*, alts. *settian* (got. *satjan*), *scyppan*, alts. *skeppian* (got. *skapjan*), *sibb* alts. *sibbia* (got. *sibja*), *legan*, alts. *leggian* (got. *lagjan*). — c) Vor folgendem *r* und *l* werden im ags. wie in den übrigen westgerm. sprachen einfache *t*, *c*, *p* verdoppelt. Doch kommen im ags. die einfachen consonanten daneben vor, z. b. *bittor* und *bitor*, alts. *bittar* (got. *baitrs*), *wæccer* und *wacor*, ahd. *wackar* (got. **wakrs*), *eppel*, alts. *appul* (altn. *epli*). — d) Im ags. entstehen neue geminaten durch zusammenrücken früher getrennter consonanten nach vocalausfall, z. b. in sw. praet. wie *béttē* zu got. *bōtida*; bei composition, z. b. *atollic*; oder durch assimilation, z. b. spätags. *wimman* aus *wifman*, *hræm*, *hræmmes* aus *hræmn*, *hræfn*.

Anm. 1. Nach langem vocal wird ags. *t* und *d* vor *r* erst in späteren quellen verdoppelt; also *hlátor* und *hláttor*, *díor* und *áttor*, *éðre* und *éððre*, vielleicht mit verkürzung des vocals als *hlutter*, *attor*, *øðdre* anzusetzen.

Anm. 2. Vereinfachung der gemination tritt gewöhnlich ein im auslaut der wörter und silben, z. b. *bed*, *eal*, *ealre*, *ealne*, doch wird auch oft *bedd*, *eall*, *eallre*, *eallne* geschrieben. Ferner häufig nach consonanten in der composition, z. b. *wildéor* aus *wild-déor*, *eorlic* aus *eorl-lic*; später auch oft nach unbetonter silbe, z. b. *atelic* statt *atollic*, in den sw. v. auf *-ettan* (*blicctan* statt *blicctan*), g. pl. *óðera* statt *óðerra*.

B. Die einzelnen consonanten.

1. Sonore consonanten.

a) Die halbvocale.

§ 26. Germ. *w* ist im ags. anlautend regelmässig erhalten, z. b. *wér* (got. *wair*) mann, *wrēcan* (got. *wrikan*) verfolgen,

wlitan (got. **wleitan*) sehen; *cwēðan* (got. *qipan*) sprechen, *hwā* (got. *has*) wer, *þwéan* (got. *þwahan*) waschen. Auch inlautend ist *w* meist erhalten, dagegen ist es im wort- und silbenauslaut nach langem vocal und diphthong vielfach geschwunden; nach consonanten wird es vocalisiert zu *u*, *o*, z. b. *spiwan* (speien), *spáu* und *spá*; *sná* und *snáw*, g. *snáwes* (schnee), *þeo* und *þéow*, g. *þéowes* (got. *þius*, *þiwi*) knecht, *ȝyrwan* (alts. *gerwian*) bereiten, *bealu*, g. *bealwes* übel, *mēlu*, *mēlo*, g. *mēlwes* mehl; *léwan* pt. *lérwe* (got. *lérjan*) verraten; *méowle* (got. *marilō*) mädchen.

Anm. 1. In den hss. wird zur bezeichnung des *w* regelmässig die rune *wyn* gebraucht. Nur in den verbindungen *cw*, *hw* etc. findet sich öfter *u* für *w* geschrieben.

Anm. 2. Anlautendes *w* schwindet oft im 2. teil von compositis, vgl. *hláford* aus **hláif-weard*.

Anm. 3. Inlautend nach consonanten ist *w* westgerm. meist geschwunden, z. b. ags. alts. *singan* (got. *siggwan*), *úhte* (got. *úhtwō*). Nur nach *l*, *r* ist *w* festgeblieben, doch ist vor allem *i* das *w* auch hier geschwunden, z. b. *ȝyrwan*, pt. *ȝyrede* (alts. *gerwida*).

Anm. 4. Geminiertes *w* ergab westgerm. mit einem vorhergehenden kurzen *a*, *e*, *i* die diphthonge *au*, *eu*, *iu*, welche im ags. wie die alten diphthonge zu *ea*, *eo* wurden, s. § 17 a. 1, § 18 a. 1.

Anm. 5. Einwirkung des *w* auf den folgenden vocal findet sich gemeinags. hauptsächlich in den gruppen *wio*, *weo*, s. § 9 a. 4. Weitergehend sind die einflüsse im north., wo z. b. *we* zu *wæ* wird (*wænda* = wests. *wendan* etc.).

§ 27. Germ. *j* wird im ags. meist durch das zeichen *ȝ*, welches auch den gutturalen weichen spiranten (§ 41) ausdrückt, bezeichnet. Die schreibung durch *i* ist im anlaut selten (in fremdwörtern und bisweilen vor *u*), im inlaut ist sie häufiger. — Das germ. *j* ist nur im anlaut regelmässig erhalten, z. b. *geonȝ*, *ȝiungȝ*, *iungȝ* (got. *juggs*), *ȝéar* (got. *jér*), *ȝé* pron. (got. *jus*); im inlaut steht es bisweilen zwischen vocalen, z. b. n. pl. *fríge* (zu *fréo* frei); ferner nach kurzem vocal + *r*, welches nach § 25 b nicht geminiert wird, z. b. *nerian* (got. *nasjan*), auch *nerȝan*, *nerȝ(e)an* geschrieben; zu *here* (§ 46 a. 1) n. pl. *herȝas*, *herȝ(e)as*. Im übrigen ist nach consonanten inlautendes *j* im ags. stets geschwunden, z. b. *settan* (alts. *settian*, got. *satjan*), *willa* (alts. *willio*, got. *wilja*).

Anm. 1. Wie die kurzsilbigen verba auf *r* haben auch die neubildungen *lemian*, *þenian* etc. (§ 99 a. 1) das *j*. Dagegen ist das *i* der sw. verba II (§ 102) wie *macian* etc. nicht *j*, sondern der vocal *i*.

Anm. 2. Das anlautende *j* wandelt (wie die palatalen geräuschlaute § 39 ff.) ein folgendes germ. *a*, *ā*, *ē*, *o*, *u* zu den Diphthongen *ea* (§ 8, 2^b), *ea* (§ 11 a. 2), *ie* (§ 9, 2^d), *eo* (§ 10 a. 3).

b) Die liquidae und nasale.

§ 28. Germ. **r** ist im ags. erhalten, z. B. *rēdan* (alts. *rādan*) raten, *steorra* (got. *stairrō*) stern, *wyrcan* (got. *waúrkjan*) arbeiten. Die Zahl der inlautenden *r* ist im westgerm. sehr vermehrt durch *r* < germ. *z* (ags. *mára*, got. *maiza*, s. § 23).

Anm. 1. Vovocalisches *r* tritt gern hinter den vocal, wenn diesem ursprünglich *s*-Verbindungen oder *nn* folgten, z. B. *hors* (ahd. *hros*, -*sses*) Ross, *þrēsan* (ahd. *drēsan*) dreschen, *beornan* (ahd. *brinnan*) brennen, *yrnan* (ahd. *rinnan*) laufen; bei einfacherem *s* in *gārs* Gras.

§ 29. Germ. **l** ist unverändert erhalten, z. B. *lēran* (got. *laisjan*), *willa* (got. *wilja*), *hāl* (got. *hails*).

§ 30. Die germ. nasale **m** und **n**, letzteres vor *c* und *ȝ* den gutturalen oder palatalen nasal bezeichnend, sind im ags. im wesentlichen unverändert geblieben, z. B. *man*, *guma*, *niman*, *swimman*, *findan*, *spinnan*, *bringan* (got. *briggan*), *þyncean* (got. *þugkjan*). — Nur vor den germ. harten spiranten *f*, *þ*, *s* sind die nasale geschwunden, unter Dehnung des vorhergehenden vocals, wobei *a* (s. § 8 a. 3) zu *ó* wird; z. B. *fif* (got. *fimf*), *sófte* adv. (ahd. *samftō*) sanft, *ȝós* Gans, *ús* uns, *ést* (got. *ansts*) Gunst, *óðer* (got. *anþar*), *sið* (got. *sinþs*) Weg.

Anm. 1. Vor der gutturalen spirans *h* ist *n* schon im germ. geschwunden, z. B. *fón* (got. *fāhan*), *þúhte* (got. *þāhta*), praet. zu *þyncan*.

Anm. 2. Der nasal ist nicht ausgefallen, wo er erst durch vocal-synkope vor spiranten gekommen ist, z. B. *winster* (ahd. *winistar*), verba auf ahd. -*isōn*, wie *ȝrimstān*; ferner in der 2. sg. *canst*, *manst* (§ 104).

Anm. 3. In Nebensilben fällt der nasal vor spiranten aus ohne Dehnung des vocals, z. B. *ȝeȝuð* Jugend, *duȝuð* Tugend.

Anm. 4. Auslautendes *m* der Flexion wird spätag. zu *n*, z. B. d. pl. *dāȝon* < *dazum*. — Im north. schwindet auslautendes *n*, z. B. infin. *fara* < *faran*.

Anm. 5. Silbenschliessendes *mn* wird spätag. oft zu *mm*, *m*, z. B. *em* < *emn*, *efn* eben; *hræm* (g. *hræmme*) < *hræmn* < *hræfn* Rabe.

2. Geräuschlaute.

a) Labiale.

§ 31. Germ. **p** ist ags. unverändert, z. B. *pæð* Pfad, *hēlpan*, *wāpen* (got. *wēpn*) Waffe, *appel* Apfel. Im anlaut steht *p* meist in fremdwörtern, z. B. *pund* Pfund, *pil* Pfeil.

§ 32. Westgerm. **b** (vgl. § 23c) ist im ags. unverändert, z. B. *bringan*, *lamb*, *lomb* lamm, *habban* (alts. *hebbian*) haben, *webb* gewebe (alts. *-webbi*).

§ 33. Der germ. stimmhafte spirant *b*, soweit er nach § 23c westgerm. geblieben ist (also inlautend und auslautend nach vocal), ist auch im ags. geblieben. Doch wird er regelmässig durch das zeichen *f* ausgedrückt, ist also von germ. *f* (§ 34) in der schreibung nicht geschieden. Z. B. *ȝifan*, *ȝeaf* (got. *giban*, *gaf*), *sealfian* (got. *salbón*), *ofer* über. In lehnwörtern = lat. *v* oder *b*, z. B. *bréfian* kürzen < *breviare*, *féfor* fieber.

Anm. 1. Nur in den ältesten quellen wird *b* für diese *f* geschrieben, z. B. *obaer*, *earbed* (Epinal. gl.). Erst spätags. kommt dafür die schreibung *u* (*v*) auf (z. B. *yuel*, *sēluu* = *yfel*, *sēlfā*), welche früher nur dem latein entsprechend (*Dáuid*, *Léui*) öfter angewandt wurde.

Anm. 2. Da westgerm. *b* in der gemination zu *bb* wurde (§ 23c), so haben wir *wēfan* (weben) neben *webb*, zu *hebban* (heben), *praet. hōf*, *hōfōn* (§ 94).

Anm. 3. *fn* geht, besonders spätags., oft in *mm* über (vgl. § 30a 5); z. B. *stēfn* (got. *stibna*) > *stēmn*, *ēfne* (got. *ibns*) eben > *ēmn*.

§ 34. Der germ. harte spirant *f* ist im ags. geblieben. Inlautend zwischen vocalen wurde er stimmhaft und fiel mit germ. *b* zusammen, doch tritt dies im ags. in der schreibung nicht hervor, da in der regel für beide laute *f* geschrieben wird. Z. B. *fæder* (got. *fadar*), *hæft* (got. *hafts*) gefangen, *wulf* (got. *wulfs*), *fif* (got. *fmf*), *þurfan* (ahd. *durfan*) bedürfen.

b) Dentale.

§ 35. Germ. **t** ist ags. unverändert, z. B. *tréo* (got. *triu*) baum, *ētan* (got. *itan*), *heorte* (got. *haírtō*), *sceatt* (got. *skatts*) geld.

Anm. 1. Altwests. geht *t* nach *s* vielfach in *ð* über, z. B. *másð* meist < *mást*, 2. sg. *hilpesð* < *hilpest*.

Anm. 2. Die lautgruppe *tg* in *ort-ȝeard* (got. *aurti-gards*, wurzgarten, garten) geht über in *c* (d. i. *tsch*): *orceard*, auch *orcȝeard*, *orcedard* geschrieben.

§ 36. Westgerm. **d** (nach § 23b = urgerm. *ð*, got. *d*) ist im ags. unverändert, z. B. *dæg* (got. *dags*) tag, *drifan* (alts. *drītan*) treiben, *healdan* (got. *haldan*), *biddan* (alts. *biddian*, got. *bidjan*).

Anm. 1. Vor und nach stimmlosen lauten wird *d* zu *t*, z. B. 2. sg. *praet. bitst*, *lētst* zu *biddan*, *lēdan*, *milts* (zu *milde*) mitleid; das *-de* der

sw. praet. I., z. b. *scencte*, *gréttē*. Nach cons. + *d*, *t* geht das *d* des sw. praet. verloren, z. b. *sende* (< **send-de*), *þyrste* (< **þyrist-de*), vgl. § 100 a. 2.

Anm. 2. *d* ist geschwunden in dem unbetonten praefix *ond-*, z. b. *onfón*, *onȝitan* etc.

Anm. 3. *d* im grammatischen wechselt mit *ð* s. § 24.

§ 37. Germ. *þ* ist im ags. im wesentlichen unverändert geblieben, jedoch ist der laut vielleicht zwischen stimmhaften Lauten schon stimmhaft geworden, ohne dass dies durch die Schreibung sicher zu erkennen ist. Der laut wird im ags. bezeichnet durch *þ* oder *ð*: beide Zeichen sind gleichbedeutend. In diesem Buche ist, dem vorwiegenden Gebrauche vieler Hss. aus mittlerer und jüngerer Zeit entsprechend, im Anlaut stets *þ*, im In- und Auslaut *ð* angewandt worden. Beispiele: *þing* ding, *þri* drei, *þwéan* (got. *þuahan*) waschen, *weorðan* (got. *wairþan*), *liðan* (got. *leiþan*) gehen, *oððe* (got. *aipþau*) oder.

Anm. 1. In den ältesten Quellen ist die Schreibung *th* für germ. *þ* Regel (Inlautend daneben *d*), im 9. Jh. herrscht die Bezeichnung durch *ð* vor, später wird *þ* neben *ð* allgemein üblich.

Anm. 2. *ð* im grammatischen wechselt mit *d* s. § 24.

Anm. 3. Im ags. (und alts.) ist germ. *þ* zu *ld* geworden und mit altem *ld* zusammengefallen: *ȝold*, *wilde* (got. *gulþ*, *wilþeis*) und *healdan* (got. *haldan*). Ferner wird im ags. auch altes *þl* zu *dl* nach langem Vocal, z. B. *nædl* (got. *néþla*) Nadel. In den ältesten Quellen sind jedoch sowohl *þð* als *ðl* noch erhalten. — Spätags. geht auch *ðm* in *dm* über: *máðmas* (pl. zu *máðum* Kleinod).

Anm. 4. Wenn *þ* durch Vocalausfall oder Composition hinter *t*, *d*, *s* zu stehen kommt, so geht es in *t* über. Z. B. *eaðméttu* demut (aus **eað-médþu*, d. i. *-módipha), 3. sg. *bit* er beißt, auslautend statt (*bilt* < *bitð* < *biteð*); 2. sg. *hilpestu* (< *hilpes-þu*). Doch erscheint oft auch statt *t* durch etymologische Schreibung *ð* (*þ*). — Die Gruppe *ðs* wird oft zu *ss* assimiliert, z. B. *bliss* (Freude) neben *bliðs*.

§ 38. Germ. *s* ist im ags. unverändert geblieben, z. B. *sunu* Sohn, *sprécan* sprechen, *slépan* schlafen, *scéal* soll; *céosan* wählen, *fisc* Fisch, *cyssan* küssen.

Anm. 1. *s* in grammatischem wechselt mit *r* s. § 24.

Anm. 2. Für *cs* und *hs* wird gewöhnlich *x* geschrieben, z. B. *ríxian* herschien, neben *rícsian* (ahd. *richisón*), *feax* Haar (got. *fahs*). Dagegen wird statt *ts* nur selten *z* geschrieben, also *betsta* (bezta) der Beste.

Anm. 3. Die Gruppen *sc* und *sp* erfahren oft Metathese zu *cs* (*x*) und *ps*, z. B. *discian* fragen (ahd. *eiskón*) und *ðxian*, *ðcsian*, *cosp* und *cops* (alts. *cosp*) fessel.

c) Gutturale (palatale).

§ 39. Die germanischen gutturale *k*, *χ*, *γ* (§ 22) sind ags. im allgemeinen erhalten und werden durch die Zeichen *c*, *h*, *ȝ* ver-

treten. Doch sind im ags. besonders *c*, *ȝ* in gewissen stellungen zu palatalen lauten geworden, was sich sowol durch lautliche erscheinungen innerhalb des ags. als auch durch die spätere entwicklung ergibt. In der schreibung werden die palatalen *c*, *ȝ*, (*h*) von den gutturalen nicht geschieden. Die gutturale und palatale üben auf unstehende vocale vielfach ähnliche wirkungen aus, wie der palatale halbvocal *j* (sog. palatal-umlaut), vgl. hierzu § 5.

Anm. 1. Palatal sind anlautende *c*, *ȝ* geworden vor den primären palatalvocalen *æ*, *é* (germ. *â* § 11), *ɛ*, *eo*, *ea*, *eo*, *i*, *i* und deren i-umlauten; sie bleiben guttural vor consonanten und vor den gutturalen vocalen *a*, *â*, *o*, *ô*, *u*, *û* und deren i-umlauten (*e*, *â*, *ɛ*, *y*, *ŷ*). Anlautendes *sc* zeigt auch vor gutturalen vocalen neigung zur palatalisierung.

Anm. 2. Inlautende *c*, *ȝ* (nebst geminationen *cc*, *cȝ*) sind palatal vor allem *i*, *j*. Vor *a*, *o* wird nach diesen lauten dann oft *e* (*i*), vor *u* bisweilen *i* (*ê*) eingeschoben, zum zeichen der palatalen aussprache, z. b. *secean* und *sečan* (got. *sôkjan*), *menizeo*, *menizio* und *menizo* (got. *managei*), *licȝean* und *licȝan* (alts. *liggian*); *éicum* (*éceum*) neben *écum*, d. zu *éce* ewig. — Aber auch vor anderen vocalen scheinen intervocalische *c*, *ȝ* im ags. vielfach palatal gewesen zu sein, besonders in der stellung nach palatalen vocalen, z. b. *ic* ich, *dæȝ* — *dæȝes*.

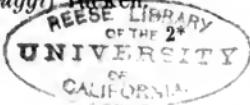
Anm. 3. Auch *h* im silbenschluss ist ags. z. t. palataler spirant, s. § 8, 2 und anm. 6, § 9, 2.

§ 40. Germ. *k* ist ags. geblieben und wird vor allen vocalen durch *c* bezeichnet, nur *cs* wird *x* geschrieben (§ 38 a. 2.3), z. b. *cûð* (got. *kunþs*), *cynn* (got. *kuni*) geschlecht, *cild* kind, *céosan* (got. *kiusan*), *cnéo* (got. *kniu*), *cwéðan* (got. *qipan*) sacu (alts. *saka*) streit, *æcer* (got. *akrs*) acker, *þeccan* (alts. *thekkian*) decken.

Anm. 1. Bisweilen wird auch *k* statt *c* geschrieben. Für *cu* wird in älteren quellen oft *cu*, aber nur selten *qu* geschrieben.

Anm. 2. Vor den endungen der 2. 3. sg. ind. ps. geht spätags. oft *c* in *h* über, z. b. *tâhst*, *tâhð* statt *tâcst*, *tâcð*.

§ 41. *g* (germ. *γ*, got. *g*) alts. *g* ist im ags. stimmhafter gutturaler oder palataler spirant geblieben (§ 23d). Bezeichnet wird es mit dem zeichen *ȝ*, welches auch für den halbvocal *j* angewant wird (vgl. § 27). Nur in der verbindung *nȝ* scheint *ȝ* einen weichen verschlusslaut zu bezeichnen, ebenso ist die gemination *ȝ*, welche *cȝ* geschrieben wird, als verschlusslaut aufzufassen. Z. b. *ȝást* geist, *ȝuma* (got. *guma*), *ȝifan* (got. *giban*) *ȝéotan* (got. *giutan*), *ȝrafan* (got. *graban*); *dæȝ*, *rëȝn* regen, *beorȝan* bergen; *bringan* (got. *briggan*), *cyning*; *licȝ(e)an* (alts. *liggian*) liegen, *hrycȝ* (alts. *hruggi*) ^{ritzen}



Anm. 1. *ȝ* in grammatischem wechselt mit *h* s. § 24.

Anm. 2. *ȝe* (aus *ȝi*) wird öfter zu *i* contrahiert, z. b. *il* igel, *lið* (aus *liȝeð*) er liegt; auch sonst schwindet oft *ȝ* nach *i*, besonders in ableitungssilben, z. b. *hungȝrie* für *hungriȝe*, *menio* für *menizo* und später auch auslautend, z. b. *āniȝ* für *āniȝ*. Für *rȝ*, *lȝ* erscheint nach *y*, *i*, *e* oft *riȝ*, *liȝ*, z. b. *merȝen* und *merȝen* morgen, *fylȝan* und *fylȝan* folgen; sodann (mit verlust des *ȝ* nach *i*) *merien*, *fylian*.

Anm. 3. Nach palatalen vocalen schwindet *ȝ* häufig vor *d* (ð), *n* unter dehnung des vocals, z. b. *brēȝdan* und *brēðan* schwingen, *sæȝde* und *sæðe* sagte, *þeȝnian* und *þenian* dienen, *frȝinan* und *frinan* erfahren, *onȝeān* und (seltener) *onȝeȝn* entgegen. — Nach *r* fällt *ȝ* oft aus in den fleetierten formen von *morgen* (g. sg. *mornes*, g. pl. *morna*).

Anm. 4. *ȝ* wird gemeinags. meist zu *h* vor stimmlosen consonanten, sowie im wortanslaut nach *r*, *l* und langen gutturalen vocalen; z. b. *stīhð* für *stīȝð* steigt; *burh* burg, *bealh* (praet. zu *belȝan* zürnen), *stāh* (praet. zu *stīȝan*), *zenōh* genug. — Nach kurzen vocalen und langen palatalvocalen, sowie vor stimmhaften consonanten erscheint *h* statt *ȝ* nur selten, z. b. *āȝlēca* (und *āhlēca*) unhold, oder *stīh* statt *stīȝ*. — Für dieses *h* wird bisweilen *ȝh* geschrieben (*burȝh*, *stāȝh* etc.).

Anm. 5. In der verbindung *ng* erscheint auslautend und vor stimmlosen consonanten öfter *c* und *cg* für *ȝ*, z. b. *cyninc* (*cynincȝ*), *springð* (3. sg. zu *springan*).

Anm. 6. Die gemination *cȝ*, die meist = got. *gj* ist, wird im auslaut nicht vereinfacht (§ 25 a. 2), also stets *hrycȝ*. Sehr selten steht *ȝȝ* statt *cg*: häufiger nur da, wo die gemination alt ist (nicht durch *j* entstanden), z. b. *froȝȝa* frosch, *doȝȝa* hund.

§ 42. a) **h** (germ. harter spirant *χ*, got. *h*) ist ags. im anlaut regelmässig erhalten, z. b. *here* (got. *harjis*), *hláf* (got. *hlaifs*), *hring*, *hnīgan*, *hwit*. — b) Inlautendes *h* ist stets geschwunden vor vocalen, welche dabei mit dem vor dem *h* stehenden vocale contrahiert werden (s. § 7), z. b. *téon* (got. *tiuhan*), *sléan* (got. *slahan*), *þéon* (alts. *thihan*). Geht dem *h* ein consonant (*l*, *r*) voraus, so wird der diesem vorausgehende vocal in der regel gedehnt, z. b. *feorh*, gen. *féores* (alts. *fērah*), *féolan* (got. *filhan*). — c) Inlautendes *h* ist erhalten in der gemination und vor stimmlosen consonanten, dagegen geschwunden vor stimmhaften consonanten; z. b. *hlyhhan* (got. *hlahjan*) lachen, *teoh*, gen. *teohhe* (mhd. *zēche*) reihenfolge; *eahta* 8 (got. *ahtau*), *weaxan* (für *weahsan* nach § 38 a. 2), *hýhsta* der höchste (got. *hauhista*), *féhð* (got. *fāhip*) 3. sg. zu *fón* (got. *fāhan*) fangen; aber *fléam* flucht (zu *fléon*, alts. *fliohan*), *léne* (alts. *lēhni*) vergänglich; auch in composse, z. b. *héalic* (aus

héah-lic) hoch. — d) Auslautendes *h* bleibt regelmässig, z. b. *feorh* leben (g. *féores*), *héah* hoch, *téoh* (imperat. zu *téon* ziehen).

Anm. 1. *h* im grammatischen wechsel mit *ȝ* s. § 24.

Anm. 2. Das westgerm. aus früherem *hv* entstandene *h* (vgl. § 26 a. 3) wird ganz wie einfaches *h* behandelt, z. b. *héon* (alts. *séhan*, got. *saihan*), praet. *seah* (alts. *sah*, got. *sahv*).

Anm. 3. Vor *s* + cons. ist *h* meist geschwunden, z. b. *néosian* (alts. *niusón*, vgl. got. *niuhjan*) besuchen, *wæsma* (ahd. *wahsmo*) wachstum.

Anm. 4. In den ältesten quellen ist inlautendes *h* noch oft erhalten (*thóhac*, *wlóhum* Epin. = *þó*, *wló(u)m*); ebendaselbst wird statt *ht* oft *ct* oder *cht* geschrieben (*dryctin*, *sóchtae*).

Anm. 5. Für auslautendes *h* wird in den ältesten quellen öfter *ch* geschrieben (*tóch*, *thorch* Epin.); später findet sich *ȝ* statt *h*, z. b. *feorȝ*, *þurȝ* (vgl. § 41 a. 4).

Flexionslehre.

I. Abschnitt. Declination.

Cap. I. Declination der substantiva.

A. Starke (vocalische) declination.

1. Die *a*-declination.

§ 43. Die *a*-declination enthält nur masculina und neutra. Man unterscheidet reine *a*-stämme, *ja*-stämme und *wa*-stämme.

a) Reine *a*-stämme.

§ 44. **Masculina.** Paradigmen: *dóm* urteil, gericht, *dæg* tag (vgl. § 8, 1), *finger* finger (vgl. § 20).

			alts.
Sg. NA.	<i>dóm</i>	<i>dæg</i>	<i>dag</i>
G.	<i>dómes</i>	<i>dæges</i>	<i>dages, -as</i>
D.	<i>dóme</i>	<i>dæge</i>	<i>dage, -a</i>
I.	<i>dóme</i>	<i>dæge</i>	<i>dagu, (-o)</i>
Pl. NA.	<i>dómas</i>	<i>dagas</i>	<i>dagos, (-as)</i>
G.	<i>dóma</i>	<i>daga</i>	<i>dago</i>
D.	<i>dómum</i>	<i>dagum</i>	<i>dagun, -on</i>

So gehen die meisten masculina, da im ags. auch aus anderen declinationsklassen viele wörter hierher übergetreten sind, besonders die langsilbigen *i*- und *u*-stämme. Weitere beispiele: *wulf*, *múð* mund, *weal* (auch *weall*), g. *wealles* wall (§ 25 a. 2), *pað* (pl. *paðas*) pfad, *eoh* (g. *éos* § 42b) pferd, *seolh* (g. *séoles* § 42b) seehund, *enȝel* (g. *enȝles*), *cyning*, *heofon* (g. *heofones*) himmel.

Anm. 1. In den ältesten quellen geht der g. sg. auf *-æs*, d. sg. auf *-a*, i. sg. auf *-i* aus (also *dómaes*, *dómae*, *dómi*). Die form des g. auf *-æs* (*-as*) ist auch später north. noch häufig. — Der g. pl. wird im north. und auch in späten ws. texten öfter nach art der *n*-declination gebildet: *dag-an-a*, *-ona*. — Das *-um* des d. pl. dieser und aller folgenden substantiv-declinationen geht später in *-un*, *-on*, *-an* über (vgl. § 67 a. 1).

§ 45. Neutra. Paradigmen: *word* wort, *fæt* fass (vgl. § 8, 1), *héafod* haupt (vgl. § 20).

			alts.
Sg. NA. <i>word</i>	<i>fæt</i>	<i>héafod</i>	<i>word</i> fat
G. <i>wordes</i>	<i>fætes</i>	<i>héafdes</i>	<i>wordes</i> , -as
D. <i>worde</i>	<i>fete</i>	<i>héafde</i>	<i>worde</i> , -a
I. <i>worde</i>	<i>fete</i>	<i>héafde</i>	<i>wordu</i> , -o
Pl. NA. <i>word</i>	<i>fatu, -o</i>	<i>héaf(o)du</i>	<i>word</i> fatu
G. <i>worda</i>	<i>fata</i>	<i>héafda</i>	<i>wordo</i> fato
D. <i>wordum</i>	<i>fatum</i>	<i>héafdu</i>	<i>wordun</i> fatun, -on

Weitere Beispiele: a) langsilbige (wie *word*): *bearn* kind, *wif, feorh* (g. *féores* § 42b) leben; — b) kurzsilbige (wie *fæt*): *hof* (pl. *hofu*) hof, *dæl* (pl. *dalu*) tal, *ȝeat* (aus *ȝæt* § 8, 2b) tor, pl. *ȝatu* (seltner *ȝeatu*), *ȝers* (aus *ȝeras* § 28 a. 1) gras, pl. *ȝrasu*, *ȝesēt* Wohnsitz, pl. *ȝesētu* (und *ȝeseotu* § 9 a. 6), *clif* Klippe (pl. *clifu* und *cliofu* § 9 a. 6); — c) mehrsilbige: *tungol* (g. *tungles*) stern, *tácen* (g. *tácnas*) zeichen, *lēger* (g. *lēgeres* § 20 a. 4) lager; *wērod* (g. *wērodes*) schaar.

Anm. 1. Die in § 44 a. 1 bemerkten Nebenformen gelten auch für die Neutra. — Die Endung des n. a. pl. auf -u (jünger -o, spät auch -a) kommt den kurzsilbigen Neutris zu (§ 19 a. 2); bei den mehrsilbigen ist das -u schwankend: doch lässt sich sagen, dass Wörter mit altem Mittelvocal (§ 20b) den Plural gewöhnlich ohne -u bilden bei kurzer Stammssilbe (z. B. pl. *wērod*), Dagen mit -u bei langer Stammssilbe, und zwar meist ohne Synkope des Mittelvocals (also *héafodu* u. *héafdu*). Die Wörter mit neuem Mittelvocal dagegen (§ 20c) schwanken: n. a. pl. *tungol* und *tunglu*, *tácen* und *tácnu*.

Anm. 2. Einen Plural mit r (vgl. ahd. -ir: *lamb*, pl. *lembir*) bilden im ags. regelmässig nur wenige Wörter. So sg. n. a. *lomb*, *lamb* (Lamm) g. *lombes*, d. *lombe*, pl. n. a. *lombru*, g. *lombra*, d. *lombrum*; ferner *cealf* (Kalb), pl. *cealfru*, und *ȝez* (ei), pl. *ȝegrū*; *cild* (Kind), pl. *cild* und (seltener) *cildru*. Neben *lomb* kommt dial. auch ein sg. *lombor* vor.

Viele früher hierher gehörige Wörter haben das r auch im sg. durchgeführt und flektieren demnach wie gewöhnliche Neutra, z. B. *hriðer*, *hryðer* (Rind), pl. *hryðeru*, *wildor* (Wild), pl. *wildru*, *dóðor* (Tag), pl. *dóðor*, *salor* (Saal) mit danebenstehendem *sel* (pl. *salu*). Zum Teil haben sie Endunglosen d. sg., wie *dóðor* neben *dóð(o)re*.

b) *ja*-stämme.

§ 46. Paradigmen der *maseulina*: *secȝ* (vgl. § 39 a. 2) Mann, *ende* Ende; der *neutra*: *cyn(n)* Geschlecht, *rice* (vgl. § 39 a. 2) reich.

masc.		neutr.		alts.	
Sg. NA. <i>secȝ</i>	<i>ende</i>	<i>cyn(n)</i>	<i>rice</i>	<i>endi</i>	<i>kunni</i>
G. <i>secȝes</i>	<i>endes</i>	<i>cynnes</i>	<i>rices</i>	<i>endies</i>	<i>kunnies</i>
D. <i>secȝe</i>	<i>ende</i>	<i>cynne</i>	<i>rice</i>	<i>endie</i>	<i>kunnie</i>
I. <i>secȝe</i>	<i>ende</i>	<i>cynne</i>	<i>rice</i>	<i>endiu</i>	<i>kunniu</i>
Pl. NA. <i>secȝ(e)as</i>	<i>endas</i>	<i>cyn(n)</i>	<i>ric(i)u</i>	<i>endios</i>	<i>kunni</i>
G. <i>secȝ(e)a</i>	<i>enda</i>	<i>cynna</i>	<i>ric(e)a</i>	<i>endi</i>	<i>kunnio</i>
D. <i>secȝ(i)um</i>	<i>endum</i>	<i>cynnum</i>	<i>ric(i)um</i>	<i>endiun</i>	<i>kunniun</i>

Wie *secȝ* und *cyn* (§ 25 a. 2) gehen die ursprünglich kurzsilbigen, deren Gemination erst westgerm. durch *j* entstanden ist (§ 25 b), z. B. masc. *hrycȝ* (alts. *hruggi*) rücken, *dyn(n)* Lärm; — neutr. *wed* (alts. *weddi*) Pfand, *bed* (alts. *bed*, g. *beddies*) Bett, *net* (alts. *net*) Netz.

Wie *ende* und *rice* gehen die langsilbigen, z. B. masc. *hyrde* (alts. *hirdi*) Hirt, *læce* Arzt, *méce* (§ 11 a. 4) Schwert, und nomm. Agentis auf -ere (alts. -ari), z. B. *fiscere* Fischer, *bócere* Schriftgelehrter; — neutr. *wite* (alts. *witi*) Strafe, pl. *wítu*, *ȝewéde* Kleid, *ȝemyrce* Grenze; Ableitungen auf -enn-, -ett- (mit Vereinfachung des *nn*, *tt* im n. a. sg.): *wést(en)* Wüste (g. *wéstennes* und später *wéstenes* § 25 a. 2, n. a. pl. *wéstennu* und *wéstenu*), *fæsten* Fasten, *réwet* Rudern (g. *réwettes*).

Anm. 1. Das masc. *here* Heer (alts. *heri*, got. *harjis*), welches nach § 27 das *j* behält, flektiert g. sg. *herzes*, *herizes*, d. i. sg. *herze*, *herize*, n. a. pl. *herȝas*, *herizas*, *herizeas* etc.

Anm. 2. Die neutra *hieȝ*, *hiȝ* (heu) und *ȝliȝ* (Freude) haben das *j* (zwischen Vokalen § 27) beibehalten, g. sg. *higes*, *ȝliges* etc.

c) *wa*-stämme.

§ 47. Für die *wa*-stämme, die im ganzen nach § 44. 45 gehen, kommen nur die Gesetze des auslautenden *w* (§ 26) in Betracht. Paradigmen: masc. *snáw*, selten *sná* Schnee (alts. *snéu*, *snéwes*); neutra *tréo(w)* Baum (alts. *treo*), *bealu* Tübel (alts. *balu*, *baluves*).

Sg. NA. <i>snáw</i>	<i>tréo(w)</i>	<i>bealu</i>
G. <i>snáwes</i>	<i>treowes</i> , <i>tréowes</i>	<i>bealwes</i>
D. <i>snáwe</i>	<i>treowe</i> , <i>tréowe</i> , <i>tréo</i>	<i>bealwe</i>
I. <i>snáwe</i>	<i>treowe</i> , <i>tréowe</i>	<i>bealwe</i>
Pl. NA. <i>snáwas</i>	<i>treowu</i> , <i>tréow(u)</i> , <i>tréo</i>	<i>bealu</i> , -o
G. <i>snáwa</i>	<i>treowa</i> , <i>tréowa</i>	<i>bealwa</i>
D. <i>snáwum</i>	<i>treowum</i> , <i>tréowum</i>	<i>bealwum</i>

Weitere Beispiele dieser nicht zahlreichen Klasse: a) nach *snáw*: masc. *hláw*, *hláw* Grabhügel, *þéaw* Sitte, neutr. *oncléow*

knöchel (n. a. pl. *onclēow* und *onclēowu*). — b) nach *tréo(w)*: mase. *þeo* und *þeow* knecht (na. pl. *þēowas*), neutr. *cnéo(w)* kneie; — c) nach *bealu*: neutra *searu* rüstung, *meolu* mehl, *teoru* teer; mase. *bearu* wald (n. a. pl. *bearwas*).

Anm. 1. Zwischen *r*, *l* und *w* erscheint oft ein secundärvocal *u*, *o* oder *e* (letzteres besonders vor *a*, *u* der endung), z. b. *bealuwes*, *bealowe*, *bealewa*, *bealewum*.

Anm. 2. Bei den nach *bealu* gehenden dringt das *w* auch in den n. a. (*bealuw*, *searuw*); der d. pl. lautet älter auch *bealum*, der n. a. pl. der neutra später auch *bealu*, *-wa*.

2. Die *ō*-declination.

§ 48. Diese klasse enthält nur feminina. Neben den reinen *ō*-stämmen gibt es *-jō*- und *-wō*-stämme.

a) Reine *ō*-stämme.

§ 49. Die hiergehörigen wörter sind nach dem n. sg. in kurzsilbige und langsilbige zu scheiden, da das *-u* der endung nach langer silbe schwand (§ 19 a. 2). Paradigmen: *ȝifu* (alts. *gēba*) gabe, *ár* (alts. *éra*) ehre.

		alts.
Sg. N. <i>ȝifu</i> , <i>-o</i>	<i>ár</i>	<i>gēba</i> , <i>éra</i> , <i>(-e)</i>
G. <i>ȝife</i>	<i>áre</i>	<i>gēba</i>
D. <i>ȝife</i>	<i>áre</i>	<i>gēbu</i> , <i>(-o, -a)</i>
A. <i>ȝife</i>	<i>áre</i>	<i>gēba</i> , <i>(-e)</i>
Pl. NA. <i>ȝifa</i> , <i>-e</i>	<i>ára</i> , <i>-e</i>	<i>gēba</i>
G. <i>ȝifa</i> , <i>(-ena)</i>	<i>ára</i> , <i>(árena)</i>	<i>gēbono</i>
D. <i>ȝifum</i>	<i>árum</i>	<i>gēbun</i> , <i>-on</i>

Beispiele: a) Wie *ȝifu* gehen kurzsilbige: *sacu* verfolgung (g. sg. *sacc* und *sæce*, § 8, 1b), *cwalu* tod, *þēgu* empfang, *scolu* schaar, *lufu* liebe etc. — b) Wie *ár* geht die grosse anzahl der langsilbigen, z. b. *ród* kreuz, *mearc* mark, *sorȝ* (und *sorh* § 41 a. 4) sorge, *heal*, *heall* (§ 25 a. 2) halle, *nádl* nadel, wörter mit neuem mittelvocal (§ 20c), *frófor* (g. *frófre*) trost, *wócor* (g. *wócre*) wucher. — c) Die ursprünglich dreisilbigen bilden regelmässig den n. sg. wie *ár* ohne *-u*, z. b. *firen*, g. *firene* (alts. *firina*) stunde, *sáwol* (got. *saiwala*) seele, g. *sáwle* nach § 20b; die abstracta auf got. *-iþa* haben gewöhnlich den n. sg. auf *-u*, *-o*, woneben aber (bes. später) auch die gekürzte form steht, z. b. *strenȝðu* und *strenȝð* (ahd. *strengida*) kraft, *eaðméttu* (§ 37 a. 4) demut.

Anm. 1. In den ältesten quellen gilt *-ae* statt *-e* als endung des g. d. a. sg. und n. a. pl.; im n. a. pl. gilt wests. *a* als gewöhnliche endung. Bei den abstracten auf *-ung* ist die endung *a* statt *e* auch in g. d. sg. häufig. Ein dat.-instr. auf *-i*, der in den ältesten quellen bisweilen begegnet (*rōdi*) ist aus der *a*-decl. entlehnt. — Die endung des g. pl. auf *-ena* fehlt dem altwests. noch und ist auch später nur in beschränktem umfange, besonders bei einigen kurzsilbigen, durchgedrungen.

Anm. 2. Die form des n. sg. auf *-u* (-*o*) wird in jüngeren texten bisweilen auf die übrigen singularcasus übertragen, so dass also z. b. *lufu* auch als g. d. a. sg. steht. Besonders häufig ist dies bei den abstracten auf *-ðu*, *ðo*, bei denen sowol die längere form (*strenȝðu*, *-ðo*), als auch die kürzere (*strenȝð*) in die übrigen casus des sg. dringt, wozu wol die abstracta auf *-u* (§ 50) veranlassung gaben.

§ 50. Die feminina abstracta auf *-i*, welche ursprünglich der schwachen declination angehörten (got. *managei*), sind im ags. in diese klasse übergetreten. Der frühere ausgang auf *i* (alts. sg. n. g. d. a. *huldi*, pl. na. *huldi*, g. *huldio*, d. *huldiun*) zeigt sich ags. noch durch steten umlaut der wurzelsilbe (z. b. *yldu* alter, *hyldu* *huld*, *hálu* *heil*, *strenȝu* *kraft*), sowie in der palatalisierung vorausgehender gutturalen (z. b. *meniȝeo* *menge*, § 39 a. 2). Die flexion dieser wörter ist meist im ganzen sg. unverändert: n. g. d. a. *hyldu*, *-o*, daneben g. d. a. *hylde*. Im pl. n. a. *hyldu*, *-o* und *hylde*, *-a*, g. *hylda*, d. *hyldum*.

b) *jō*-stämme und *uō*-stämme.

§ 51. Die *jō*-stämme fleetieren ganz wie *ár* (§ 49); nur haben sie, wo es möglich, umgelauteten wurzelvocal; der schwache g. pl. auf *-ena* kommt bei ihnen nicht vor. Die ursprünglich kurzsilbigen haben gemination des consonanten durch *j*, die auslautend meist vereinfacht wird (§ 25 a. 2). Beispiele: a) ursprünglich langsilbige: *hild* kampf (alts. *hildia*), *yð* woge (alts. *úðia*), *hyð* beute; ableitungen mit *-s* wie *milds*, *milts* erbarmen; — b) ursprünglich kurzsilbige: *sib*, *sibb* fried (alts. *sibbia*), *brycz* brücke, *hell* hölle; ableitungen auf *l*, *n*, *s*, z. b. *condel* leuchte, *ȝyden* göttin, *hæȝtes* hexe (g. sg. *condelle*, *ȝydenne*, *hæȝtesse*).

Anm. 1. Ein *-u* in n. sg. zeigen *eowu* schaf, *þeowu* dienerin (daneben n. sg. *eowe*, *þeowe*). Ferner haben bisweilen später die movierten feminina *u*-formen (z. b. *ȝydenu* göttin) und in älterer sprache stets die langsilbigen ableitungen auf *t* (z. b. *ylfetu* schwan, *hyrnetu* hornisse).

Anm. 2. *ieg*, *iȝ* (ȝeg) insel, g. *iȝe*, hat das *j* erhalten.

§ 52. Die *wō*-stämme weichen ebenfalls nur wenig von den reinen *ō*-stämmen ab. Ganz wie *ár* gehen die wörter mit vocal oder diphthong vor dem *w*, z. b. *hréow* reue, *tréow* treue. Von den wörtern mit consonant vor dem *w* haben die kurzsilbigen im n. sg. -*u*, die langsilbigen sind ohne endung. Z. b. n. sg. *beadu* (kampf), g. sg. *beadwe* etc.; *méad* (wiese), g. sg. *méadwe*, *méde* etc.

Anm. 1. Von den consonantischen *wō*-stämmen haben die langsilbigen häufig formen ohne *w* in den casus obl. (*méde* etc.), bei kurzsilbigen zeigt sich dies nur an einzelnen wörtern, z. b. *sceadu* schatten, g. *sceade* und *sceadwe*. Vocalische *wō*-stämme mit verlust des *w* und contraction sind *þréa* drohung, *cléa*, *cléo* klaue (daneben neugebildet *clawu* wie *ȝifu* § 49).

Anm. 2. Sprossvocale erscheinen bei kurzsilbigen bisweilen zwischen consonant und *w*: *beadwe* neben *beadwe* etc.

3. Die *i*-declination.

§ 53. Die *i*-declination enthält masculina, feminina und eine kleine anzahl neutra. Zu unterscheiden sind langsilbige und kurzsilbige, da (nach § 19 a. 2) das *i* im n. a. sg. nach langer stammsilbe geschwunden, nach kurzer aber (als ags. -*e*) erhalten ist. Die flexion der *i*-declination ist im ags. schon grösstenteils mit der *a*-, *ō*-decl. zusammengefallen.

a) Langsilbige.

§ 54. Die langsilbigen masculina sind völlig in die *a*-declination übergetreten und fleetieren ganz wie *dóm* (§ 44). Sie sind nur noch an dem umlaut der stammsilbe zu erkennen. Z. b. *wurm*, n. a. pl. *wyrmas* worm (alts. *wurm*, pl. *wurmi*), *ȝiest*, *ȝist* gast, *wéz* woge, *fenz* griff, *wyrf* wurf.

Nur einige pluralia tantum haben die alten formen des n. a. pl. erhalten: *yldé* menschen, *ylfe* elfen, *léode* leute, und völkernamen wie *Engle*, *Seaxe*, *Norðanhymbre*. Diese gehen also:

	alts.
Pl. NA. <i>léode</i>	liudi
G. <i>léoda</i> (<i>Seaxna</i>)	liudio
D. <i>léodum</i>	liudiun

§ 55. Die langsilbigen feminina unterscheiden sich von den langsilbigen *ō*-stämmen (*ár* § 49) nur noch durch den endungslosen a. sg. Paradigma *dæd* tat.

	alts.			alts.
Sg. NA. dáed	dád		Pl. NA. dáde, -a	dádi
G. dáde	dádi		G. dáda	dádio, -eo
D. dáde	dádi		D. dádum	dádiun, -ion

Weitere beispiele: *cwén* frau (alts. *quân*), *hyd* haut, *ést* gunst (alts. *anst*), *ȝeucyrht* tat, *ȝesceaf* geschöpf; *meah*, *miht* macht.

Anm. 1. In den ältesten quellen findet sich noch der n. a. pl. auf -i (*maecti* hymn. Cædmons).

Anm. 2. In den a. sg. dringt später die endung -e aus der *ø*-decl. ein, mit welcher dann diese feminina völlig zusammenfallen.

b) Kurzsilbige.

§ 55. Die kurzsilbigen feminina sind ganz in die *ø*-declination übergetreten. Paradigma der masc.: *hyge* sinn, der neutra: *spère* speer.

masc.	neutr.		alts.
Sg. NA. <i>hyge</i>	<i>spère</i>		<i>hugi</i>
G. <i>hyges</i>	<i>spères</i>		huges, (-ies)
DL. <i>hyge</i>	<i>spère</i>		hugi, (-ie, -ea)
Pl. NA. <i>hyge</i> , -as	<i>spéru</i>		hugi, (-ios)
G. <i>hyga</i>	<i>spéra</i>		hugio, -eo
D. <i>hygum</i>	<i>spérum</i>		hugian, -ion, -eon

Weitere beispiele: a) masc. *wine* freund (alts. *wini*), *stede* ort, *hete* hass, *sleze* schlag, *cyme* ankunft, *scyte* schuss; abstracta auf -scipe (*fréondscipe* freundschaft etc.), völkernamen wie *Dene* Dänen und (ohne umlaut) die auf -ware (*Rómware*, *Cantware* etc.); — neutra (nur sehr wenige), z. b. *sife* sieb, *orlege* schicksal, *ȝedyre* türpfosten.

Anm. 1. Statt des -e im na. d. sg., na. pl. zeigen die ältesten quellen noch die endung -i. — Im na. pl. ist die endung der a-decl. -as schon häufiger als -e.

Anm. 2. Von *wine*, *Dene* lautet der g. pl. auch *winiȝ(e)a*, *Deniȝ(e)a* (neben *wina*, *Dena*).

4. Die *u*-declination.

§ 56. Die *u*-declination enthält im ags. nur maseulina und feminina. Dieselben scheiden sich (nach § 19 a. 2) in langsilbige und kurzsilbige. Die anzahl der zugehörigen wörter ist nicht gross; viele früher hierhergehörige sind schon ganz in die *a*-decl. übergetreten. Paradigma der maseulina: *sunu* sohn, *fēld* feld, der feminina: *duru* tür, *hond* hand.

masc.	fem.	alts.
Sg. NA. sunu, -o; -a feld	duru	hond
G. suna	dura	honda
DI. suna; -u, -o felda; -e	dura; -u	honda
Pl. NA. suna; -u, -o felda; -as	dura; -u	honda
G. suna	dura	honda
D. sunum	durum	hondum

Weitere beispiele: a) masc. *wudu* holz, *mēdu* (meodu) met; *weald* wald, *sumor*, winter, *hád* (got. *haidus*) person, *hearg* hain; — b) fem. nur noch: *nosu* nase, *flór* flur, *cweorn* mühle.

Anm. 1. Neben den casus der *u*-declination treten bei den masc. überall in später zunehmendem grade die formen der *a*-declination auf. Besonders häufig ist dies bei den langsilbigen (g. sg. *feldes*, n. a. pl. *fel-das*), aber auch *sunas*, *wudas* etc. sind später häufig.

Anm. 2. Die feminina bilden vielfach ihre casus auch nach der *o*-deel., z. b. g. d. sg. *dure*, nose. Von *duru* heisst der d. sg. selten *dyru* und *dyre*; zu *hond* auch g. d. sg. *hond*.

B. Schwache (*n*)-declination.

§ 57. Die schwache decl. enthält im ags. sehr viele masculina, nicht viele feminina und nur zwei neutra. Die declination der drei geschlechter ist bis auf den n. sg. (a. sg. neutr.) zusammengefallen.

§ 58. Masculina. Paradigmen: *zuma* mann, *léo* löwe.

		alts.
Sg. N. <i>zuma</i>	<i>léo</i>	<i>gumo</i> , (-a)
GDA. <i>zuman</i>	<i>léon</i>	<i>gumon</i> , -an
Pl. NA. <i>zuman</i>	<i>léon</i>	<i>gumon</i> , (-un)
G. <i>zumena</i>	<i>léona</i>	<i>gumono</i>
D. <i>zumum</i>	<i>léom</i>	<i>gumon</i> , (un)

Wie *zuma* gehen sehr viele, z. b. *hona* hahn, *móna* mond, *néfa* nefse, *téona* schade, und nomina agentis, wie *bona* mörder, *wiza* kämpfer. — Wie *léo* gehen eine anzahl contrahierter (§ 7), z. b. *fréa* herr, *zeféa* freude, *rá* reh.

Anm. 1. Neben *-an* begegnet in einigen texten auch die endung *-on*; im g. pl. steht seltener *-ana*, *-ona* statt *-ena*; daneben namentlich in den poet. texten häufig ein synkopiertes *-na*, wie *éarna*, *éazna*.

Anm. 2. *oxa* (ochse) hat im na. pl. (oxen § 11) *exen* neben *oxan*, g. *oxna*, d. *oxum* und daneben *oxnum*; ein d. pl. auf *-num* findet sich später auch bei *néfa*, *léo* (nefenum, léonum). Das pl. tantum *híwan*, *hígan* (familie) hat im g. pl. *hízna*, *hiwna* und *hína*.

§ 59. 1) Feminina. Beispiele: *tunže* (alts. *tunga*) zunge, *corðe* erde, *heorte* herz, *méowle* jungfrau; kurzsilbige: *ceole* kehle, *cwéne* (got. *qinô*) frau. Contrahierte *béo* biene, *slá* schlehe,

30 § 59. Schwache decl.: fem. u. neutr. § 60—62. Vereinz. cons. stämme.

tá zehe. — Die flexion ist ganz die der masculina (also g. sg. *tunžan*, *béon* etc.): dem fem. eigen ist nur der n. sg. auf *-e* (bei den uncontrahierten).

Anm. 1. Die meisten kurzsilbigen nehmen in n. sg. statt *-e* die endung *-u* an (nach *zif* § 49), z. b. *þrotu* kehle (g. sg. *þrotan* etc.), *cinu* spalte, *hracu* rachen.

Anm. 2. Das pl. tantum *éastron*, *-un* hat nur selten die regelmässige endung *-an*, daneben steht n. a. *éastru* mit der endung des starken neutrums. Der g. ist *éastreno*, *-ana*, *éastran* und stark *éastru*; ein n. sg. findet sich bisweilen.

2) Die zwei neutra *éage* auge (alts. *ôga*) und *éare* ohr (alts. *ôra*) gehen, vom na. sg. auf *-e* abgesehen ganz wie *zuma*, also g. sg. *éagan* etc.

Anm. 3. *wonȝe* (wange) zeigt noch vielfach flexion des schw. neutrums, daneben aber starke formen durch vermischtung mit den st. n. *wenȝe* und *þunwenȝe* (schläfe), welche ihrerseits von *wonȝe* auch schwache formen annehmen.

Anm. 4. Zu *éage*, *éare* vgl. § 58 a. 1. (g. pl. *éagena* und *éazna*). Spätwests. zeigen *éage*, *éare* auch starke formen, z. b. g. sg. *éazes*, *éares*.

C. Kleinere (consonantische) declinationsklassen.

1. Vereinzelte consonantische stämme.

§ 60. Paradigma der masculina: *fót* fuss, der kurzsilbigen feminina: *hnutu* nuss, der langsilbigen fem.: *bóc* buch. (Alts. *mann* m., *naht* f.).

masc.	fem.		alts.	
Sg. NA. <i>fót</i>	<i>hnutu</i>	<i>bóc</i>	<i>man(n)</i>	<i>naht</i>
G. <i>fótes</i>	<i>hnute</i>	<i>béc</i> ; <i>bóce</i>	<i>mannes</i>	<i>nahtes</i>
D. <i>fét</i>	<i>hnyte</i>	<i>béc</i>	<i>man</i> , <i>manne</i>	<i>naht</i>
I. <i>fóte</i> , <i>fét</i>	—	—		
Pl. NA. <i>fét</i>	<i>hnyte</i>	<i>béc</i>	<i>man(n)</i>	<i>naht</i>
G. <i>fóta</i>	<i>hnuta</i>	<i>bóca</i>	<i>manno</i>	<i>nahto</i>
D. <i>fótum</i>	<i>hnutum</i>	<i>bócum</i>	<i>mannun</i>	<i>nahtun</i>

§ 61. **Masculina.** Wie *fót* gehen *tóð* zahn und *mon(n)* *man(n)*, pl. *téð*, *men* (*menn*).

Anm. 1. Wie *man* geht *wifman* (später *wimman*) weib, das auch als f. gebraucht wird. — Neben *man*, *mon* steht auch ein sw. m. *manna*, *monna*.

Anm. 2. Zu *fót*, *tóð* später bisweilen n. a. pl. *fótas*, *tóðas*.

Anm. 3. Zu *óð* (gott) ist nur ein g. pl. *ésa* belegt.

Anm. 4. Die zweisilbigen *hæleð* (held) und *mónað* (monat) flectieren nach der a-decl., haben aber im n. a. pl. auch endunglos *hæleð*, *mónað*.

§ 62. **Feminina.** Wie *hnutu* gehen noch *studu*, *stuðu* säule und *hnitu* niss. — Wie *bóc* gehen: *ác* eiche, *ȝát* geiss,

bróc hose, *gós* gans, *burg* burg, *furh* furche, *suh* pflug, *turf* rasen, *grít* grütze, *lís* laus, *mús* maus, *þrúh* korb, *sarg*, *cú* kuh, *ea* wasser, *neah*, *niht* nacht, *mæged*, *mægð* jungfrau.

Anm. 1. Im einzelnen zeigen die langsilbigen abweichungen vom paradigm *bóc*. Von manchen kommen nur die längeren formen des g. sg. vor (so *áce*, *góse*, *gáte*, *múse*); der d. sg. erscheint bisweilen später ohne umlaut (*ác*, *bóc* etc.). Vielfach finden sich übergänge in die *ð*-decl. (nach *ár* § 49); z. b. n. a. pl. *burge*, -a, d. sg. *burge*.

Anm. 2. Von *burg* (*buruz*) haben die umgelauteten formen (g. d. sg., n. a. pl.) meist secundärvocal: *byrigz*. — Bei denen auf *h* ist § 42^b zu beachten, also zu *furh* g. sg. *fyrh* und *fáre*, d. pl. *fúrum*.

Anm. 3. *neah*, *niht* und *mæged*, *mægð* sind im ganzen sg. und im n. a. pl. unveränderlich. Doch hat *niht* daneben auch g. d. sg. *nihte* und einen meist nur adverbial gebrauchten g. sg. *nihtes*.

Anm. 4. Einzelne consonantische casus zeigen auch *wlöh* saum, *dunȝ* unterirdisches gemach (d. sg. *dinȝ*), *meolc* milch (d. sg. *meolc* neben *meolce* und *meolcum*).

§ 63. Neutra gehörten hierher nur zwei: *scrúd* (gewand), d. sg. *scrýd*, spät *scrúd(e)*, na. pl. *scrúd*, g. *scrúda*; — *ealu* (bier), g. d. sg. *ealoð*, -að, g. pl. *ealeða*, vereinzelt auch a. sg. *ealað* statt *ealu*.

2. Verwantschaftsnamen (*r*-stämme).

§ 64. Die verwantschaftsnamen *fæder* vater, *bróðor* bruder, *móðor* mutter, *dohtor* tochter, *sweostor*, *swuster* schwester (neben den pl. tantum *gebróðor* gebrüder, *gesweostor* geschwister) fleetieren folgendermassen:

		masc.		
Sg. NA.	<i>fæder</i>	<i>bróðor</i>	<i>móðor</i>	<i>dohtor</i>
G.	<i>fæder</i> , -eres	<i>bróðor</i>	<i>móðor</i>	<i>dohtor</i>
D.	<i>fæder</i>	<i>bréðer</i>	<i>méder</i>	<i>dehter</i>
Pl. NA.	<i>fæderas</i>	<i>bróðor</i> , -ðru	<i>módra</i> , (-u)	<i>dohtor</i> , -trū, -tra
			<i>módra</i>	<i>sweostor</i>
	<i>fædera</i>	<i>bróðra</i>	<i>dohtra</i>	<i>sweostra</i>
	<i>fæderum</i>	<i>bróðrum</i>	<i>módrum</i>	<i>sweostrum</i>

Anm. 1. Statt *-or* findet sich nicht selten *-er*, selten dial. *-ar*. — In den dreisilbigen formen von *fæder* wird altwests. das *e* synkopiert (*fædres* etc.).

Anm. 2. Spätw. begegnen auch umgelautete g. sg. *méder*, *dehter*; umgekehrt unumgelautete dative, wie *bróðer*, *dohter*.

Anm. 3. Im alts. sind alle diese worte im ganzen sg. und n. a. pl. unverändert: also sg. und n. a. pl. *fader*, *bróðer*, -ar etc.

3. Stämme auf *-nd* (participialstämme).

§ 65. Hierher gehören nur die substantivierten participia praesentis, die eigentlichen participia gehen nach der adjec-

tivischen *ja*-declination [(s. § 68). Paradigmen *fréond* freund, *hettend* hasser, feind (alts. *lériand* lehrer).

		alts.	
Sg. NA.	<i>fréond</i>	<i>frund</i>	<i>lériand</i>
G.	<i>fréondes</i>	<i>fründes</i>	<i>lériandes</i>
D.	<i>frýnd, fréonde</i>	<i>frunde</i>	<i>lériande</i>
I.	<i>fréonde</i>	—	—
Pl. NA.	<i>frýnd, fréond</i>	<i>frund</i>	<i>lériand</i>
G.	<i>fréonda</i>	<i>frundo</i>	<i>lériandero</i>
D.	<i>fréondum</i>	<i>frundun</i>	<i>lériandun</i>

Anm. 1. Wie *fréond* geht noch *féond* (feind), *góð-dónd* (pl. *góð-dénd*) woltäter. Im n. a. pl. finden sich in der poesie (u. angl.) auch n. a. pl. *fréondas*, *féondas*.

Anm. 2. Wie *hettend* gehen alle zweisilbigen (z. b. *wealdend* her-scher, *démend* richter). In jungen texten dringt bisweilen das *r* des g. pl. in den ganzen plural (n. a. pl. *wealdendras* etc.).

Cap. II. Declination der adjectiva.

A. Starkes adjectivum.

§ 66. Die starke adjectivdeclination schliesst sich an die *a-ô*-declination an; auch hier unterscheiden wir reine *a-ô*-stämme und solche, die *j* oder *w* vor dem stammauslaut haben, also *ja-jô*-stämme und *wa-wô*-stämme. Von früher vorhandenen starken adjectiven der *i*- und *u*-declination sind im ags. nur noch dürftige spuren vorhanden.

Anm. 1. Die früheren adjectiva der *i*-declination flectieren wie die langsilbigen *ja*-, *jô*-stämme (§ 68), z. b. *géméne*, *blíðe* = got. *gamains*, *bleips*. Die ursprüngliche zugehörigkeit zur *i*-declination ist nur bei ein paar kurzsilbigen zu erkennen, die keinen geminierten consonanten haben: *bryce* zerbrechlich, *swice* trügerisch, *freme* tückig, *gemyne* eingedenk.

Anm. 2. Die adjectiva der *u*-decl. sind ags. in die *a*- oder *ja*-decl. übergetreten, z. b. *heard*, *egle* (beschwerlich) = got. *hardus*, *aglus*. — Nur zwei kurzsilbige *u*-stämme sind im ags. noch erkennbar: 1) *wlacu* (lau) im nom. sg. neben *wluc*; von letzterem werden alle flectierten formen gebildet; — 2) *cwucu*, *cucu* (lebendig, aus **cwiocu* § 9 a. 4). Die form auf *-u* gilt für den n. sg. und pl. aller geschlechter, sowie für den a. sg. fem. und a. sg. pl. neutr. Die übrigen formen werden nach der *a*-decl. wie von einem n. *c(w)uc* gebildet; nur im a. sg. masc. steht neben *cucne* häufiger *cucune*, *-one*. Die angl. dialekte (und vielfach die poet. denkmäler) haben dafür *cwic*, das ganz nach der *a*-decl. geht.

§ 67. Reine *a*-, *ô*-stämme. Paradigma: a) für die langsilbigen: *góð* gut, b) für die kurzsilbigen: *hwæt* scharf (vgl. § 8, 1), c) für die mehrsilbigen: *hálig* heilig (vgl. § 20). — Für das neutr. gelten ausser dem n. a. die formen des masc.

Masc.			alts.
Sg. N. <i>góð</i>	<i>hwæt</i>	<i>hálig</i>	<i>góð</i>
G. <i>góðes</i>	<i>hwates</i>	<i>hálges</i>	<i>góðes, -as</i>
D. <i>góðum</i>	<i>hwatum</i>	<i>hálzum</i>	<i>góðum(u), -un; -on</i>
A. <i>góðne</i>	<i>hwætne</i>	<i>hálzne</i>	<i>góðan(a), hélagna</i>
I. <i>góðe</i>	<i>hwate</i>	<i>hálze</i>	<i>góðu, (-o)</i>
Pl. NA. <i>góðe</i>	<i>hwate</i>	<i>hálze</i>	<i>góða, -e</i>
G. <i>góðra</i>	<i>hwætra</i>	<i>háligrá</i>	<i>góðaro, -oro, -ero</i>
D. <i>góðum</i>	<i>hwatum</i>	<i>hálzum</i>	<i>góðun, -on</i>
Neutr.			
Sg. NA. <i>góð</i>	<i>hwæt</i>	<i>hálig</i>	<i>góð</i>
Pl. NA. <i>góð</i>	<i>hwatu, -o</i>	<i>hál(i)gu, -o; háliz</i>	<i>góð; (góða); (managu)</i>
Fem.			
Sg. N. <i>góð</i>	<i>hwatu, -o</i>	<i>hál(i)gu, -o; háliz</i>	<i>góð</i>
G. <i>góðre</i>	<i>hwætre</i>	<i>háligré</i>	<i>góðaro, -ara</i>
D. <i>góðre</i>	<i>hwætre</i>	<i>háligré</i>	<i>góðaro, -aru</i>
A. <i>góðe</i>	<i>hwate</i>	<i>hálze</i>	<i>góða</i>
Pl. NA. <i>góða, -e</i>	<i>hwata, -e</i>	<i>hálga, -e</i>	<i>góða</i>
G. <i>góðra</i>	<i>hwætra</i>	<i>háligrá</i>	<i>góðaro, -oro, -ero</i>
D. <i>góðum</i>	<i>hwatum</i>	<i>hálzum</i>	<i>góðun, -on</i>

a) Wie *góð* gehen die meisten ags. adjektiva, z. b. *eald*, *hál*, *róf* tüchtig; *þweorh* quer, g. *þwéores* (§ 42b); *wóh* böse, n. fem. *wó* (< **wóhu*), g. *wós*, d. *wó(u)m*, a. *wóne* etc. (§ 42b); *héah* hoch, g. *héas* (§ 42b); *grímm* und *grím*, g. *grímmes*, *grímré* (§ 25 a. 2). — b) Nach *hwæt* gehen die nicht zahlreichen kurzsilbigen, wie *til* tüchtig, *sum* irgend ein, *ȝlaed* froh (§ 8, 1), *blæc* schwarz (§ 8, 1), compass. auf *-sum* (-sam) und *-lic* (-lich). — c) Nach *hálig* gehen die ableitungen auf *-ig* (*éadig* glücklich, *monig* etc.), auf *-el*, *-ol* (z. b. *micel*, *lýtel*, *sweotol* deutlich), auf *-er*, *-or* (z. b. *fæger*, *snotor*), auf *-en* (z. b. *ȝylden* golden, *íren* eisern); ferner die participia praeteriti (z. b. *ȝcholpen*, *ȝenered*).

Anm. 1. Das *-um* des d. sg. masc. und des d. pl. geht später in *-un*, *-on*, *-an* über (vgl. § 44 a. 1). — Der n. a. pl. neutr. wird spätw. gewöhnlich durch die form des masc. (*góðe*, *hwate*, *hálze*) ersetzt, bisweilen zeigen aber spätw. auch die langsilbigen die endung *-u* (*góðu*). — In den *r*-casus zeigen die einsilbigen spätw. öfter mittelvocal (*góðera*, *sumera* etc.).

Anm. 2. *héah* zeigt gegen die regel formen mit assimiliertem *h*, so a. sg. m. *héanne*, g. d. sg. fem. *héarre*, g. pl. *héarra* (daneben seltener *héane*, *héare*, *héara* und ganz selten *héahne*, *héahre*, *héahra*), dagegen g. sg. m.

héas, d. pl. *héam* und *héaum*. — Bei *héah* und ähnlichen adjj. erscheinen später oft formen mit innerem *z* (*héazes*, *wózes*, *wózum* etc.).

Anm. 3. Bei den mehrsilbigen findet hinsichtlich der synkope des mittelvocals vielfach schwanken statt. Die partit. praet. auf *-en* haben nur selten synkope, also *zeholpene* etc. — Bei kurzsilbigen wird nach § 20 b alter mittelvocal der regel nach nicht synkopiert, also *sweotoles*, *zenerede*. — Nach § 25 b wird später statt acc. sg. *zyldenne*, g. pl. *fægerra* etc. oft *zyldene*, *fægera* geschrieben.

§ 68. Die *ja-*, *jō-*stämme. Die nicht zahlreichen kurzsilbigen wie *mid* *medius* (alts. *middi*), *nyt* nützlich, *gesib* verwant, fleetieren wie die langsilbigen *a-*stämme auf doppelconsonanten (vgl. *grim* § 67 a), also *mid*, g. *middes*, *midre*.

Die langsilbigen unterscheiden sich von den langsilbigen reinen *a-*stämmen nur dadurch, dass sie im n. sg. masc. und n. a. sg. ntr. auf *-e* ausgehen, z. b. *gréne* *grün* (alts. *grôni*), ferner haben sie im n. sg. fem. und n. a. pl. ntr. die endung *-u*, *-o*, also *grénu*, *-o*. Die übrigen casus werden gebildet wie von *zód*, also g. sg. *grénes*, *grénre* (alts. *grônies*, *grôniero*), a. sg. masc. *grénne* (alts. *grônian*), a. sg. f. *gréne* (alts. *grónia*). — Weitere beispiele *blíðe* freundlich, *swéte* süß, *céne* *kthn*, *yrre* erzürnt, *séfte* sanft, *niwe* neu; mehrsilbige auf *-ihte* (z. b. *stánihte* steinicht), auf *-bære* (z. b. *wæstmbære* fruchtbar). Ferner gehören hierher alle participia praesentis, z. b. *gifende* gebend, *sealfiende*.

Anm. 1. Das ursprünglich hierher gehörige kurzsilbige *frio*, *fréo* frei (st. *frija-*) hat gewöhnlich die contrahierte form des n. sg. auch in den übrigen casus, z. b. g. d. sg. fem. *fréore*, a. sg. masc. *fréone*, n. a. pl. *fréo*; doch kommen auch formen ohne contraction vor, z. b. g. *fríges*, d. *frígum*, n. a. pl. *fríge*.

Anm. 2. Wörter wie *sýfre* sauber, *fécne* sündig, die *r* oder *n* mit vorhergehendem consonanten haben, schieben vor dem *r*, *n* einen vocal ein, wenn ein ungleicher consonant folgt: *sýferne*, *fécnenra*, dagegen a. sg. *fécne* (< *fécne), g. pl. *sýfra* (< *sýfrra). — Wörter auf *-nne*, wie *þynne* dünn, nehmen im a. sg. kein weiteres *n* an: *þynne* (statt *þynn-ne).

Anm. 3. Zu *séfle*, *swéte* heisst das adv. *sófle*, *swóte*. Dagegen haben die übrigen advv. den umlaut und sind also den adjiectiven gleich, z. b. adj. und adv. *dyrne* verborgen (aber alts. adj. *derni*, adv. *darno*).

§ 69. Die *wa-*, *wō-*stämme. Wörter mit vocal oder diphthong vor dem *w* behalten das letztere in allen formen, weichen also von der flexion der reinen *a-*, *o-*stämme nicht ab; z. b. *sláw* stumpf, *gléaw* klug, *réow* wild, *rów* sanft.

Dagegen die wörter mit consonant vor *w* vocalisieren dieses

im auslaut zu *-u*, *-o*, (*-a*), vor consonantischer endung zu *-o*; z. b. *gearu* bereit, *nearu* eng, *geolu* gelb, *basu* braun. Die flexion ist also:

Sg. N. <i>gearu</i> , <i>-o</i>	Pl. NA. <i>m. gearwe</i> <i>n. gearu</i> <i>f. gearwa</i> , <i>-e</i>
G. <i>gearwes</i> <i>gearore</i>	G. <i>gearora</i>
D. <i>gearwum</i> <i>gearore</i>	D. <i>gearwum</i>
A. <i>m. gearone</i> <i>n. gearu</i> <i>f. gearwe</i>	
I. <i>gearwe</i>	

Anm. 1. Das pl. tantum *féawe* (wenige) hat neben sich die kontrahierte form *féa*, d. *féawum* und *féam* (*féam*). — Auch in *wéa* (leidvoll) ist vielleicht ein *w* durch contraction geschwunden.

Anm. 2. Zwischen consonant und *w* steht oft ein mittelvocal, z. b. *gearuwe*, *gearowe*, *gearewum*. Später wird öfter die form *gearuw* als nominativ gebraucht und danach auch *gear(u)wra* etc.

B. Schwaches adjективum.

§ 70. Die schwache declination der adj. ist dieselbe wie die der substantiva, also n. sg. masc. *góða*, neutr. fem. *góðe*, g. sg. *góðan* etc. (wie *guma* § 58). Nur wird der g. pl. gewöhnlich durch die form des starken adj. ersetzt, also *góðra* (seltener *góðena*).

Anm. 1. Im d. pl. tritt hier die endung *-an* (*góðan* statt *góðum*) früher und öfter ein, als beim subst. (§ 44 a. 1) und st. adj. (§ 67 a. 1). — Auch in den g. pl. und n. sg. dringt später vereinzelt die allgemeine endung der schw. decl. *-an* ein.

Anm. 2. In einigen wörtern finden sich contractionen, so zu *wóh*, *héah* (§ 67 a.) n. sg. *wó*, *héa*, g. *wón*, *héan* etc.

Anhang. Comparation.

§ 71. Comparativ und superlativ werden im ags. regelmässig gebildet auf *-ra*, *-ost* (*-ust*, *-ast*), entsprechend dem got. *-óza*, *-ósts*, also keinen umlaut wirkend; z. b. *earm*, *earmra*, *earmost*; *fæger*, *fægerra*, *fægerost*; *gearo*, *gearora*, *gearwost*; *hwæt*, *hwætra*, *hwatost* (§ 8, 1).

Anm. 1. Nur wenige adjectiva bilden die steigerung auf *-ra*, *-est* (daneben *-ost*, *-ust*) mit umlaut der stammsilbe, also auf got. *-iza*, *-ists* zurückgehend. So *eald*, *yldra*, *yldest*; *zeonȝ*, *ȝingra*, *ȝingest*; *sceort* (kurz), *scyrtra*, *scyrtest*; *long*, *lengra*, *lengest*; *strong*, *strenȝra*, *strenȝest* und noch einige seltenerne einzelfälle.

Anm. 2. Die i-steigerung mit synkope im superl. hat *héah* (vgl. § 67 a. 2), *hyrra* und *hyhra* (*héahra*), *hyhst* (*héahst*, *héahst*, *héhst* § 17 a. 2, spät auch *hígest*). Ebenso die zu den advv. *néah*, [fore] gehörigen superl. *nyhst*, [*fyrst?*]. Erst spät findet sich auch in den andern i-superlativen synkope (*ȝingest*, *yldst* etc.).

Anm. 3. Als adverbia des compar. und superlativs gelten endungslose formen auf *-or*, *-ost*, z. b. *strongor*, *strongost*, *carmor*, *earmost*.

§ 72. Die flexion des comparativs und superlativs ist die der schwachen adjectiva. Im superl. ist stark allein die form des n. sg. (a. sg. neutr.), neben weleher aber auch die schwache form üblich ist, also n. sg. *yldest* und m. *yldesta*, f. n. *yldeste*; *earmost* und *earmosta*, *-e*. Das *o* des superl. wird bei antritt von endungen sehr häufig zu *e*, also *earmesta* neben *earmosta*.

Anm. 1. Nur selten kommen im superl. starke formen ausser dem n. sg. vor.

§ 73. Unregelmässige comparation findet sich bei: *góð* gut, *bet(e)ra*, *bettra* (adv. *bet*), *bet(e)st*, fl. *betsta*; zu *góð* auch *sélla*, *sérla* (alt und angl. *séla*; adv. *sél*), *sélest*; — *yfel* böse, *wyrsa* (adv. *wyrs*), *wyrrest(a)*, *wyrsta*; — *micel* gross, *mára* (adv. *má*, *mé*), *mést*; — *lýtel* klein, *léssa* (adv. *lés*), *lést* (*lésest*).

Zu adverbien gehören: *fyrra*, *fyrrest* (*seor* fern); *néarra*, *nýhst* (*néah* nahe); *árra*, *árest* (*áer* früher); *furðra*, [*fyrst?*] (*fore* vor).

Anm. 1. Die meisten der zu adverbien und praepp. gehörigen adjektivischen steigerungsgrade zeigen eine abweichende superlativform mit *m*-suffix. Einfach *-ma* nur: *forma* der erste und *hindema* der hinterste, letzte. Sonst ist die bildung *-mest*. Z. b. *ýtemest*, *útemest* (zu *úte* aussen, comp. *ýterra*, *úterra*); *ýmest* und *yfemest*, *ufemest* (zu *ufan* von oben, comp. *yferra*, *uferra*); *súðmest* (zu *súð* südlich, comp. *súðerra*, *sýðerra*); *fyrmest* neben *forma* [und *fyrst?*] (zu *fore* vor) etc. — Zu adjektiven gehören *midmest* (*mid* medius), *latemest* (*lat* spät).

Anm. 2. Unregelmässige comparativadverbia sind ferner: *árv* früher, *sið* später, *fyrr* entfernter, *leng* länger, *séft* sanfter, *yð* leichter.

Cap. III. Die zahlwörter.

1. Cardinalzahlen.

§ 74. 1. *án* fleetiert als starkes adj. nach *góð* (§ 67), hat aber umlaut im a. sg. m. *áinne* (north. etc. verkürzt *enne*) und im instr. *áne*; jünger auch *áinne*, bez. *áne*. Die pluralformen bedeuten 'einzig' oder 'einzeln' (*ánra* *gehwylc* jeder), die schwache flexion 'solus'. — 2. n. a. masc. *twégen* (dial. *twégen*, *twágen*, north. *twáge*), neutr. *tú*, *twá*, fem. *twá*; g. *twéð(e)a*, *twéðra*; d. *twém*, *twám*. — 3. n. a. masc. *þrí*, *þrie* (*þrý*), neutr. und fem. *þréo*; g. *þréora*; d. *þrim*, *þrim*.

Anm. 1. Wie *twégen* fleetiert *bégen* (alt und angl. *bégen*) beide, neutr. *bú*, fem. *bá*, g. *béz(r)a*, d. *bém*, *bám* (north. g. *béza*, d. *bém* und *bém*).

§ 75. Die zahlen 4—12 (*féower*; *fiſ*; *six*, *syx*, *seox*; *seofon*, -*an*; *eahta*; *nígon*; *týn*; *endleofan*, -*lufon*, -*lyfon*, *ellefan*; *twelf*), sowie die mit *-téne*, *-tyne* componierten 13—19 (z. b. *þriténe*, *fiftýne* etc.) werden bei attributivem gebrauch der regel nach nicht fleetiert. — Stehen sie allein, so bilden sie fleetierte formen nach der *i*-decl., z. b. na. *fife* (neutr. *fifu*, -*o*), g. *fifa*, d. *fifum*.

§ 76. Die zehner von 20—60 (*twéntiȝ*, *twentig*; *þritiȝ*, *þrittig*; *þéowertiȝ*; *fiftiȝ*; *sixtiȝ*) und die von 70—120 (*hundsefontiȝ*, *hundcahtatiȝ*, *hundniȝontiȝ*, *hundtéontiȝ*, *hundendleofantiȝ*, *hundwelftiȝ*) sind substantiva und werden mit dem gen. verbunden, doch werden sie bald auch adjективisch gebraucht. Sie bilden den g. -*tigra*, -*tiga*, d. -*tigum*, daneben aber auch g. auf -*es* (*fiftiges*). Später werden sie indeclinabel.

§ 77. 100 wird neben *hundtéontiȝ* auch durch die einfachen neutr. *hund* (án *hund*) und *hundred* bezeichnet. Die zahlen 200—900 werden meist mit *hund* gebildet (*tú hund*, *þréo hund* etc.). Auch diese zahlen sind substantiva; doch werden sie auch adjективisch gebraucht. Sie sind meist indeclinabel, besonders später; doch kommen auch easus vor (d. sg. *hunde*, d. pl. *hundum*; n. a. pl. *hundedu* und *hundred*).

§ 78. 1000 ist das subst. neutr. *þúsend*, g. *þúsendes*, pl. *þúsendu*, -*o* u. *þúsend*. Auch dieses wird später oft adjективisch und indeclinabel gebraucht.

2. Ordinalzahlen.

§ 79. 1. *forma*; auch *formest*, *fyrmest*, [*fyrest?*] und *érest* (alles schwach fleetierende superlative, vgl. § 72). — 2. *óðer* (st. adj.) und *æfterra* (compar.).

Die übrigen ordinalia werden von den stämmen der cardinalzahlen gebildet und durchaus als schwache adj. fleetiert; z. b. *þridda* (alts. *thriddio*), *fifta*, *eahtoða*, *nígoða*, *þriteoða* (-*teoðoða*), *twentiðoða* etc.

Cap. IV. Declination der pronomina.

§ 80. Ungeschlechtige pronomina der 1. u. 2. person.

I. person.			II. person.		
Sg.	ags.	alts.	ags.	alts.	got.
N. ic, ic	ic	ik	þu, þú	thû	þu
G. min	mîn	meina	þin	thîn	þeina
D. mé, me	mî	mis	þé, þe	thî	þus
A. me, mé, me	mî (mik)	mik	þec, þé, þe	thî (thik)	þuk
Dual.					
N. wit, wit	wit	wit	git, git	git	—
G. uncer	unkaro	ugkara	incer	—	igqara
D. une	unk	ugkis	inc	ine	igqis
A. uncit, une	unk	ugk(is)	incit, inc	inc	igqis
Plur.					
N. wé, we	wi (wé)	weis	gé, ge, zie	gi (gé)	jus
G. úser, úre	úser	unsara	éower	iuwar	izwara
D. ús	ús	uns(is)	éow	iu, eu	izwis
A. úsic, ús	ús	uns(is)	éowic, éow	iu, eu	izwis

Anm. 1. Das reflexivpron. (got. *seina, sis, sik*) fehlt im ags. (und alts.) und wird durch das pron. der 3. person (§ 81) ersetzt.

Anm. 2. Von den stämmen der personalpronomina und des (ags. verlorenen) reflexivpronomens werden adjektivische possessivpronomina gebildet, welche als starke adjj. flektiert werden: *mîn* mein, *þin* dein, *sin* (refl.) sein; *úre* und *úser* unser, *éower* (north. *iuer*) euer. — Von *úre* haben die *r*-casus oft ein einfaches *r* (g. pl. *úra* etc.); von *úser* wird bei synkope *sr* zu *ss* assimiliert, also a. sg. *úserne*, aber g. *ússes*, d. *ússum* (statt *úserum*): das *ss* dringt oft auch in die andern casus, z. b. n. sg. *ússer*.

§ 81. Geschlechtiges pronomen der 3. person.

	ags.		alts.		got.
Sg. masc. neutr.	fem.	masc. neutr.	fem.	m. n. f.	
N. hé, (he) hit	héo, hie, hí	hê, hie it	siu	is ita	si
G. his	hiere, hire, hyre	is	iro, -u; -a	is	izôs
D. - him	hiere, hire, hyre	im; imu	iru, -o	imma	izai
A. hi(e)ne hit	hie, hí, héo	ina it	sia, sea, sic	ina ita	ija
Plur.					
NA. hie, héo, hi (thig)		sia, sea, sie; neutr.	siu	eis; ins ija	ijôs
G. hiera, hira (hyra); heora		iro			izê izô
D. him, (heom)		im			im im

§ 82. Einfaches demonstrativum 'der' (auch als bestimmter artikel und als relativpronomen gebraucht).

	ags.		alts.		got.
Sg. masc. neutr.	fem.	masc. neutr.	fem.	m. n. f.	
N. sé, se þet	séo	thê, thie that	thiu	sa þata	sô
G. þæs	þære	þës	þëra, -o	þis	þizôs
D. þéam, (þam)	þære	þëm; þëmu	þëru, -o	þamma	þizai
A. þone þet	þá	þëna, thana that	thea, thia, thie	þana þata	þô
I. þý; þon	—	— thiú	—	— þê	—

Plur.	ags.	alts.	got.
NA. þá		m. f. thea, thia, thie; n. thiу	m. þai; þans þó þos
G. þára, (þára)		thiоro	þizé þizó
D. þáem, (þám)		thém	þaim þaim

Anm. 1. Die eingeklammerten Formen sind jünger. Andere in jüngeren Texten vorkommende Formen sind *séo* für den n. sg. masc. (ganz spät), *þáne* und *þáne* im a. sg. masc., *þáre* im g. d. sg. fem.

Anm. 2. Die instrumentalform *þon* steht hauptsächlich bei comparativen (z. B. *þon má* mehr als das) und in adverbialen Formeln (z. B. *bi þon* deswegen, *æfter þon* nachher).

§ 83. Zusammengesetztes demonstrativpron. 'dieser'.

a) MASC. NEUTR.

	ags.	alts.	got.
Sg. N. þés		þis	*thëse thit(t)
G. þis(s)es, þys(s)es			thëses, -as
D. þiosum, þis(s)um, þys(s)um			thësum(u), -un; -on
A. þiosne, þisne, þysne þis			thësan thit(t)
I. þýs, þis			— thius
Pl. NA. þás			thësa, -e thius
G. þissa, (þeossa), þiss(e)ra			thësaro
D. þiosum, þis(s)um, þys(s)um			thësun, -on

b) FEMININ.

Sg. N. þeos		thius
G. þisse, (þeosse), þiss(e)re		thësaro, (-a)
D. þisse, (þeosse), þiss(e)re		thësaro, -a
A. þás		thësa

Pl. wie masc. und neutr.

§ 84. Interrogativpron. 'wer'. Das substantivische fragepron. hat im westgerm. für masc. und fem. dieselbe Form und bildet keinen plural.

	ags.	alts.	got.
N. hwá hwæt		hwê, hwie hwat	m. hvas hva hvo
G. hwæs		hwës	n. hvis *huzôs
D. hwæm, hwám		hwöm(u)	fem. hamma huzai
A. hwone hwæt		hwëna, (hwane) hwat	hwana hva hvo
I. — hwý, hwi		— hwî, hwiu	— hwê —

Anm. 1. Neben *hwone* (selten *hwane*) kommt besonders später auch *hwæne* vor. — Eine zweite Form des instr. *hwon* (*hwan*) steht nur in adverbialen Formeln, eine dritte *hwá* (alts. *hwô*) nur in der Bedeutung 'wie'.

Anm. 2. Wie *hwá* geht auch das Compos. *ȝehwá*, verstärkt *ȝȝehwá*, 'jeder'. Dieses bildet jedoch bisweilen einen g. d. sg. fem. *ȝehwáre*. — Seltener ist *æthwá* (jeder). — Spätwests. ist das Compos. *lócahwá*, *lóchhwá* (wer auch immer).

§ 85. Die pronominaladjectiva (possessiva s. § 80 a. 1) weichen von der adjektivflexion meist nur dadurch ab, dass von ihnen keine schwachen formen gebildet werden; so bei *hwæðer* welcher von beiden, *hwilc* welcher, *swilc*, *swylc*, *swelc* solcher; *sum* irgend ein, *ðelc* jeder, *énig* 'ullus', *náhwæðer* (*náw-ðer*, *náðer*) 'neuter', *nán*, *nániȝ* 'nullus'. — Stark und schwach fleetiert *sélf* (*seolf*, *silf*, *sylf*) 'ipse'; nur schwach *sé ilca* 'idem' (erst spät kommen starke formen vor).

II. Abschnitt. Conjugation.

Cap. I. Die flexion der starken und schwachen verba.

§ 86. Die tafel links enthält die ags. starken verba, die tafel rechts die ags. schwachen verba und die alts. verbalflexion. Paradigmen sind:

A. für die starken verba: 1. *hélpan* helfen (III. abl.) gibt die verbalendungen in der ags. form der ältesten quellen. — Die folgenden paradigmata zeigen die gemeinags. formen, und zwar: — 2. für die regelmässigen verba: *bindan* binden (III. abl.), *céasan* wählen (II. abl., mit gramm. wechsel und mit umlaut in der 2. 3. sg. praes.), *feallan* fallen (red. II, mit umlaut im praes.), *hebban* heben (abl. VI; mit *j*-praepons, § 87 a. 1a); — 3. für die verba mit contraction nach ausfall eines inlautenden *h* (vgl. § 88d): *téon* zeihen (abl. I), *téon* ziehen (abl. II), *séon* sehen (abl. V), *sléan* schlagen (abl. VI), *fón* fangen (red. I), sämmtlich im praet. mit gramm. wechsel.

B. für die schwachen verba: I schw. conj.: a) kurzsilbige: *nerian* retten (mit erhaltenen *j* nach *r* § 27), *fremman* fördern (mit westgerm. gemination § 25b und ausfall des *j*, § 27); — b) langsilbige: *déman* (alts. *dómian*) richten. — II schw. conj. *sealfian* (alts. *salbon*, *-oian*) salben.

Anmerkungen zur ags. verbalflexion.

1. Praesens.

a) Indicativ. 1. sg. Die endung *-u*, *-o* ist nur in den ältesten quellen und im angl. erhalten, sonst herscht durchaus *-e*. Vor enklitischem *ic* wird das *-e* bisweilen synkopiert, bes. *wénic* ich glaube, für *wéne ic*.

2. und 3. sg. Die ältesten endungen des st. v. und schw. v. I sind *-is*, *-ið*; gewöhnlich gilt, auch schon in den älteren quellen, *-es*, *-eð*; die

schw. v. II haben *-as*, *-að*; der 2. pers. ist gemeinags. durchaus *t* angekommen, also *-est*, *-ast*. Bisweilen verschmilzt die 2. sg. mit dem pron. der 2. pers., z. b. *wén(e)stu*, *wénsðu* (vgl. § 37 a. 4).

Bei den st. v. und langsilbigen schw. v. I. wird das *e* der endung häufig synkopiert, am regelmässigsten im wests., während dem angl. diese synkope fremd ist. Die stammauslautenden consonanten erleiden dabei z. t. veränderungen: vereinfachung der gemination (*fylst*, *fylð* § 25 a. 2); *d* wird gewöhnlich zu *t* vor *s* und verschmilzt mit *ð* (*bintst*, auch *binst*; *bint* § 36 a. 1, § 37 a. 4); *ð* wird nach consonanten stets unterdrückt (*weorðan*, *wyrst*, *wyrð*), nach vocalen fällt es vor *ð* oft aus und wird vor *s* zu *t* (*sniðan*, *snist*, *sníð* und *sníðð*); *c* und *ȝ* werden besonders in späterer zeit oft zu *h* (*táhð* § 40 a. 2, *stíhð* § 41 a. 4). Das *ð* der 3. person wird nach *s* oft, vereinzelt nach anderen stimmlosen consonanten, zu *t* (*cýst* und *cýsð*).

Im plur. steht statt der endung *-að* vor enklitischem pron. *wé*, *ȝé* häufig *-e*: *binde wé*, *binde ȝé* (neben *bindað wé*, *ȝé*).

b) Optativ. Im pl. ist neben *-en* die endung *-an* gemeinags. sehr häufig, später auch *-on* und bisweilen *-un*, also z. b. *binden*, *bindan* (*bindon*, *bindun*). Die gleichen formen gelten für die adhortative form des imperativs (1. pl.). Vor *wé* und *ȝé* erscheint wie im indicat. *-e* (*binde wé*, *ȝé*).

c) Imperativ. Die 2. sg. ist bei den st. v. endungslos, bei den schw. v. I hat sie die endung *-e* (älter *-i*), welche bei langsilbigen nach § 19 a. 2 geschwunden ist (*nere*, aber *dém*). Die schw. v. II haben die endung *-a*. Die st. j-praesentia (§ 87 a. 1^a) stimmen zu den schw. v. I (*hefe*). — Die 1. pl. imper. stimmt zum pl. optat; die 2. pl. imp. zum pl. indic.

d) Infinitiv. Neben der endung *-an* findet sich in älteren (wests.) texten seltener *-on*. — Zum inf. gehört eine dativform (gerundium) auf *-anne* (*tó bindanne*), woneben in älteren texten auch *-enne*, *-onne*, in späten *-ende* (*tó bindende*) steht.

e) Participium praes. Ueber die flexion der partit. praes. als adj. ja-, *jō*-stämme s. § 68, die flexion der substantivierten part. s. § 65. — Die gemeinags. form des part. ist *-ende* (selten *-onde*).

2. Praeteritum.

a) Indicativ. Die 2. sg. der st. v. endet auf *-e*, welches hie und da vor enklitischem *þu* abfällt (*hulp þu* für *hulpc þu*). Die 2. sg. der schw. v. endet in den ältesten quellen auf *-des*, gemeinags. ist *-dest* (wie *-est* in der 2. sg. ind. praes.).

Im plur. gilt *-un* (schw. v. *-dun*) nur in den ältesten quellen, gemeinags. ist *-on*, *-don*, woneben später häufig *-an* (*bundan*), selten *-en* (*bunden*) erscheint.

b) Optativ. Die endung des pl. *-en* (schw. v. *-den*) ist zunächst vom indic. scharf geschieden. Später greift aber das *-on*, *-an* des indic. auch in den opt. über. — Die 2. sg. der schwachen verba ist spätags. der 2. sg. indic. gleich (*neredest* statt *nerede*).

3. *Participium praet.*

Ueber die flexion der part. pt. als adj. *a-ö-stämme* s. § 67^c und anm. 3. — Die einfachen verba bilden ihr part. pt. gewöhnlich mit der partikel *ge-* (älter *zi-*): *geholpen*, *zenered* etc. Doch finden sich auch noch formen ohne *ge-*, namentlich beim st. verbum.

Cap. II. Die tempusstämme der starken und schwachen verba.

A. *Starke verba.*

§ 87. Die unterscheidung der tempusstämme geschieht bei den st. v. durch vocalwechsel in der stammsilbe. Auch die im gotischen noch reduplicierenden verba haben in den übrigen germ. sprachen blossen vocalwechsel, sind also ablautend geworden. Der vom ags. aus dem urgerm. übernommene vocalwechsel verteilt sich auf vier stämme, welche für die abwandlung der st. verba massgebend sind. Wir führen demgemäß von jedem verbum vier formen an. Diese sind: 1) infinitiv, dessen vocal für alle praesensformen gilt; 2) 1. und 3. sing. ind. praet. (im westg. nur für diese formen); 3) plur. ind. praet. (für alle übrigen formen des praet.); 4) part. praet. (nur für diese form).

Anm. 1. Ausser dem vocalwechsel sind im ags. aus alter zeit noch einige reste von consonantischen unterschieden zwischen dem stamme des praesens und des praet. geblieben. Diese sind:

a) Praesensstämme mit erweiternden suffixen. Das sind besonders die praesensbildungen mit *j* (suffix *-jo-*), welche im praes. ganz wie die schw. v. I fleetieren und in vocalen und consonanten der stammsilbe alle wirkungen eines folgenden *j* zeigen, während praet. und part. praet. davon frei sind. Vgl. das paradigm *hebban* § 86. Solche verba sind vorhanden in den classen abl. V (§ 93), abl. VI (§ 94), red. II (§ 97) und vielleicht in abl. III (§ 91) a. 6. 8. — Reste anderer praesenserweiterungen bei *stondan*, *wænan* (§ 94 a. 2. 3), *frignan* (§ 91 a. 8).

b) Durch grammatischen wechsel (s. § 24) ergeben sich bei einer anzahl von verben, deren stämme auf *h*, *s*, *ð* ausgehen, consonantische unterschiede zwischen den stämmen 1. 2 und 3. 4, indem letztere *z* (*w*), *r*, *d* statt des *h*, *s*, *ð* eintreten lassen, z. b. *céasan*, *céas*, *curon*, *coren*. Doch haben manche verba diesen wechsel schon verwischt durch verallgemeinerung der einen von beiden formen; auch dringt der wechsel öfter in den 2. stamm vor, so besonders bei abl. VI (§ 94) und bei den red. v. (§ 95).

c) Consonantische abweichungen der praett. vom praesens bei einigen red. verben, als reste der reduplication s. § 95 a. 1.

§ 88. Durch die speciell ags. vocalwandlungen sind die stammvocale der st. verba noch mannigfaltiger geworden. In betracht kommen folgende erscheinungen:

a) Der *i*-umlaut (§ 3) betrifft im praesens nur die 2. u. 3. sg. ind. und erscheint häufig in diesen Formen; oft aber tritt aus den übrigen praesensformen der unumgelautete vocal ein: die umgelauteten Formen sind besonders fest bei synkope des endungsvocals. — Der opt. praet. und die 2. sg. ind. praet. haben den Umlaut schon ganz durch Ausgleichung beseitigt, nur ganz vereinzelte Fälle des Umlauts, z. B. *hwyrfe* (statt gewöhnl. *hwurfe*), begegnen noch. — Im part. praet. zeigt in der ältern Sprache der Stammsilbenvocal bisweilen *i*-umlaut, besonders bei Verben auf *-aȝ*, z. B. *gesleȝen* neben später allein gültigem *geslaȝen*, *geslagen*.

Anm. 1. Der *i*-umlaut in der 2. 3. sg. praes. ist am stärksten im wests. entwickelt, während das angl. ihn nicht kennt; die übrigen Dialekte schwanken. Dem Umlaut der 2. 3. sg. entspricht in den Ablautklassen III—V der alte Wechsel zwischen *ɛ* und *i*: *hɛlpe*, *hilp(e)st*, *hilpeð* (vgl. § 3 a. 1); auch hier finden sich die Ausgleichsformen *hɛlpst*, *hɛlpð*.

b) Die Brechung (§ 4) betrifft das *ɛ* im ganzen praesensstamme der abl. v. IIIb (z. B. *weorpan*), ferner das *a* in den red. v. II (z. B. *feallan*, *wealdan*) und im sg. praet. der abl. IIIb.

c) *u*- und *o*-umlaut (§ 6) ist in den angl. Dialekten häufiger, im wests. findet er sich nur sehr selten im praesens der abl. v. IV.), z. B. *beoran* für *bēran*. Doch weisen häufigere Formen wie 2. sg. *bierest*, *byrest*, 3. sg. *biereð*, *byreð* vielleicht auf früheres *eo* im praesensstamm hin. — Ebenso tritt im praet. plur. der abl. v. I in den angl. Dialekten gewöhnlich *eo*, *io* statt *i* ein, im wests. sind Formen wie *driofon*, *dreofon* statt *drifon* (zu *drifan*) nur vereinzelt.

d) Contraction (§ 7 u. § 42) findet statt bei denjenigen Verben, die *h* als Endkonsonanten der Stammsilbe haben, im ganzen praesensstamme mit Ausnahme der 2. 3. sg. ind. praes. und der 2. sg. imp.; vgl. die Paradigmen § 86. — Praet. und part. praet. werden nicht betroffen, da sie durchaus *h* oder *ȝ*, *w* haben.

Anm. 2. Im angl. ist das *h* nur in der 2. sg. imp. erhalten; die 2. 3. sg. ind. praes. hat contractionsvocale unter Verlust des *h*.

1. Die ablautenden verba.

§ 89. Klasse I: Got. *ei*, *ai*, *i*, *i*. Alts. *gripa*, *grēp*, *gripun*, *gigripa*; *thīhan*, *thēh*, *thigun*, *githigan*.

Ags *i*, *á*, *i*, *i*. Beispiele: *ȝripa*, *ȝrāp*, *ȝripun* (*ȝripon*)



§ 88c), *gripen*, greifen; mit gramm. wechsel *sniðan*, *snað*, *snidon*, *sniden* schneiden; verba contracta (§ 88d) *wréon*, *wráh*, *wriȝon*, *wriȝen* bedecken.

Anm. 1. In *risan* sich erheben ist der gramm. wechsel schon bestigt: *rison*, *risen*.

Anm. 2. Die verba contracta dieser reihe sind nach dem praesens-vocal *éo* (vgl. *téon* ziehen § 90) häufig in die II. klasse übergetreten, also auch *wréon*, *wréah*, *wriȝon*, *wriȝen*. Ebenso *téon* (ziehen), davon part. praet. ausser *tígen* und *toȝen* auch mit i-nml. (§ 88a) *tyȝen*. — *þéon* (gedeihen) bildet in stamm 3 und 4 neben *þiȝon*, *þiȝen* und *þuȝon*, *þuȝen* auch nach kl. III *þunȝon*, *þungen*.

§ 90. Klasse II. Got. *iu* (ü), *au*, *u*, *u*. Alts. *biodan*, *bód*, *buðun*, *gibodan*; *tiohan*, *tôh*, *tuhun* (*tugun*), *gitogan*; *lúkan*, *lók*, *lukun*, *gilokan*.

Ags. *éo* (ú), *éa*, *u*, *o*. Beispiele: *béodan*, *béad*, *buðon*, *boden* bieten, *céowan*, *céaw*, *cúwon*, *cówen* kauen; mit gramm. wechsel *céosan*, *céas*, *curon*, *coren* wählen; *scoðan*, *séað*, *sudon*, *soden* sieden; contr. (§ 88d) *téon*, *téah*, *tuȝon*, *toȝen* ziehen; — *lúcan*, *léac*, *lucon*, *locen* schliessen.

Anm. 1. Wie *lúcan* geht die minderzahl: *slípan* schlüpfen, *scífan* schieben, *buȝan* sich biegen, *smúȝan* schmiegen, *súȝan*, *súcan* saugen, *brúcan* brauchen, *litán* sich neigen, und noch einige.

Anm. 2. Von *scéotan* (schiessen) und *scúfan* ist das part. pt. öfter *sceoten*, *sceofen* (§ 10 a. 3).

Anm. 3. Wie *téon* geht *fléon* (fliehen). Doch ist später das verbum im praesens mit *fléogan* (fliegen) vermischt worden, mit dem es im praet. und part. pt. gleichlautend war.

Anm. 4. *héofan* (klagen) hat im praet. *héof* (nach red. II), ebenso *hréowan* (reuen) später auch *hréow*.

§ 91. Klasse III. Verba auf zwei consonanten: got. *i*, *a*, *u*, *u*. Alts. a) *bindan*, *band*, *bundun*, *gibundan*; — b) *hélpan*, *halp*, *hulpun*, *giholpan*.

a) Verba auf nasal + cons. oder doppelnasal haben ags. *i*, *a* (oder *o* § 8, 1c), *u*, *u*. Beispiele: *bindan*, *band* (*bond*), *bundon*, *bunden* binden; *swimman*, *swam* (*swom*), *swummon*, *swummen* schwimmen.

Anm. 1. Mit metathese des *r* (§ 28 a. 1) gehört hierher *yrnan* (altws. *iernan* aus **rinnan*) laufen, praet. *orn* und *arn* (später auch *earn*), part. pt. *urnen*. Ebenso *beornan* brennen. Neben *yrnan* selten auch *rinnan*, *rann* ohne metathese.

Anm. 2. Von *findan* kommt auch ein schw. pt. *funde* vor. — Zu *scin-gan* part. pt. alt auch *sunȝen*. — Ueber *þunȝon* zu *þéon* s. § 89 a. 2.

b) Verba auf *l* + cons. haben ags. *é*, *ea* (auch *a*, § 8 a. 6),

u, o; verba auf r oder h + cons. haben eo, ea, u, o. Vgl. § 88b. Beispiele: *hēlpan, healp (halp), hulpon, holpen* helfen; *sicēllan, sweal(l), swallon, swollen* schwollen; — *weorpan, wearp, wurpon, worpen* werfen; *feohtan, feaht, fuhton, fohten* fechten; mit gramm. wechsel *weorðan, wearð, wurdon, worden* werden.

Anm. 3. Ferner gehören hierher verba auf andere zweifache konsonanz: a) *s + cons.* mit metathesis des *r* (§ 28 a. 1): *bērstan, bērst, burston, borsten* brechen, ebenso *þerscan* dreschen; b) *ȝd: brēgðan, bræȝd, brugðon, broȝden* schwingen (auch *brēdan, brēd* etc. nach § 41 a. 3); ebenso *st्रēgðan (strēdan)*, doch häufiger schwach praet. *st्रēgde (strēdæ)*.

Anm. 4. Mit palatal anlautende, wie *ȝillan* (gellen), *ȝildan* (gelten) haben im ganzen praesens *i* (oder *y*, altwests. *ie*) nach § 9, 2^d.

Anm. 5. Die auf *lc, lh* haben im praes. *eo* (§ 9, 2^a): *meolcan* melken; aus **feolhan* wird nach § 42^b im praes. *feolān* (verbergen, got. *filhan*), praet. *fealh*, neben *fulgon* häufiger *fēlōn*, part. pt. *folen* (nach *stēlan* § 92).

Anm. 6. *ȝyrran*, praet. pl. *ȝurron* (knarren) hat wol *j*-praesens (vgl. § 87 a. 1^a).

Anm. 7. *murnan* trauern (*mearn, murnon*) hat abweichenden praesensvocal. Ebenso *spurnan, spornan* treten.

Anm. 8. *friznan* (erfragen [für **friznjan*: urspr. *nj*-praesens], got. *fraihnan, frah*, alts. *frēgnan, fragn* und *frang*) hat im praes. *i*; praet. *fræȝn, frugnon, frugȝnen*. Daneben (nach § 41 a. 3) auch *frinan, fræȝn, frunon, frunen*; von *frinan* aus tritt auch nach abl. I (§ 89) praet. *frán*, seltener pl. *frinon*, part. *frinen* ein. Statt *fræȝn, frugnon* selten auch *frenȝ, frunȝon*.

§ 92. Klasse IV. Got. *i, a, ē, u*. Alts. *stēlan, stal, stālun, gistolān*.

Ags. *ē, æ, ē, o*. Hierher verba auf *l, r, z. b. stēlan, stael, stālon, stolen* stehlen; *bēran, bær, bāron, boren* tragen; ferner *brēcan, bræc, brācon, brocen* brechen.

Anm. 1. Besondere abweichungen zeigen zwei verba auf *m*: *niman, nóm, nómōn* (spät auch *nam, námōn*), *numen* nehmen; *cuman, c(w)óm, c(w)ómōn, cumen* (auch *cymen* § 88^a); der praesensstamm erscheint öfter mit *y*, besonders der opt. praes. (*cyme* neben *cume*).

Anm. 2. *scyran* (altwests. *scieran*), *sear, scéaron* (auch *scær, scéaron*), *scoren* scheren (mit Einwirkung des *sc* s. § 5^b).

Anm. 3. Ueber *u-, o*-umlaut in klasse IV und V s. § 88^c.

§ 93. Klasse V. Got. *i, a, ē, i*. Alts. *gēban, gaf, gābun, gigēban*.

Ags. *ē, æ, ē, ē*. Verba auf einfachen consonanten (ausser *l, r, m*), z. b. *mētan, met, méton, mēten* messen; mit gramm. wechsel *cwēðan, cwæð, cwádon, cwéðen* sprechen; contr. (§ 88^d)

ge-féon, gefeah, gefágon sich freuen; mit *j*-praesens (§ 87 a. 1a) *biddan, bæd, bádon, böden* bitten.

Anm. 1. *lésan* (lesen), *genésan* (genesen) haben den gramm. wechsel verloren, den nur das defective *wéasan* (§ 195) noch zeigt.

Anm. 2. *ȝifan* (geben), *ȝeaf, ȝéafon, ȝifen* und ebenso *-ȝitan* (erlangen) mit den durch *ȝ* hervorgerufenen abweichungen (s. § 5 b).

Anm. 3. Zu *ȝétan* (essen), *frétan* (fressen) ist der sg. pt. *ȝét, frét*.

Anm. 4. Wie *ȝeféon* noch *pléon* (wagen) und *séon* (sehen). Letzteres mit *w* im 3. und 4. stamm (vgl. das paradigm § 86), doch findet sich neben *sáwon* auch *ségon*, neben part. *séwen* auch *sawen*.

Anm. 5. Verba mit *j*-praesens sind noch: *liczean* liegen, *sittan* sitzen, *þicȝ(e)an* nehmen, *fricȝ(e)an* erfahren. Zu *þiczean* ist das praet. *þah, þeah, þégon, ȝefégen*; zu *friczean* nur part. *gefrégen, -frígen, -frúgen* (vgl. *frígnan* § 91 a. 8).

Anm. 6. Im pl. praet. steht *lágón* neben *légón* zu *liczean* (§ 11 a. 1), ebenso *wágón* und *wégon* zu *wégan* (tragen; töten).

§ 94. Klasse VI. Got. *a, ô, ô, a*. Alts. *faran, fór, fórun, gifaran; slahan, slög, slógun, gislagan; hebbian, hóf, hóbun, gihaban*.

Ags. *a, ó, ó, a* (und *æ*, s. § 8, 1). Beispiele: *faran, fór, fóron, faren* gehen; contr. (§ 88d) *sléan, slög, slózon, slágen* (und *slágen*, auch *slégen* § 88a) schlagen; mit *j*-praesens (§ 87 a. 1a) *hebban, hóf, hófon, hafen (hæfen)* heben.

Anm. 1. *weaxan* (wachsen) hat im praet. (nach red. II) *wéox* (north. *wóx*); ebenso von *spanan* (verlocken) statt *spón* später *spéon* (und danach auch praes. *spannan*).

Anm. 2. Zum praet. *wóc* gehört das praes. *wæcnan* (erwachsen).

Anm. 3. *stondan, standan* (stehen) bildet das praet. ohne *n*: *stód, stódon*, aber part. *stonden*.

Anm. 4. Wie *sléan* (vgl. das paradigm § 86) noch *fléan* schinden, *léan* tadeln, *þwéan* waschen.

Anm. 5. Verba mit *j*-praesens sind ausser *hebban* (vgl. d. paradigm § 86): *swérian, swer(i)ȝ(e)an* schwören, *hlíhan, hlyhan* (§ 8, 2a) lachen, *stæppan* gehen, *sceððan* (auch *sceaðan*) schädigen, *scíppan, scyppan* (§ 8, 2b) schaffen. — Praet. mit gramm. wechsel: *hlóh, hlóȝón* und *scód* (auch *scéod* nach *sc*), *scódon*, daneben schwach *sceðede*. Part. zu *swérian* mit *o*: *sworen* (auch *swaren*).

2. Die reduplicierenden verba.

§ 95. Im gotischen gibt es a) reduplicierende verba ohne vocalwechsel, z. b. *haitan, haihait, haihaitum, haitans* heissen; *aukan, aiauk, aukans* vermehren; — b) ablautend-reduplicierende verba, z. b. *létan, laiþót, létans* lassen, *saian, saisó, saians* säen. In den übrigen germanischen sprachen sind die reduplicier-

den praeterita durch contraction verkürzt, so dass sie sich nur noch durch den vocalwechsel vom praesens scheiden. Da für das ganze praet. derselbe vocal gilt und der vocal des part. pt. dem praesensvocal gleich ist, so wird (ebensowie bei den abl. v. VI) durch zwei stammformen, infinitiv und sing. praet., die flexion des verbums gekennzeichnet.

Anm. 1. In den englischen dialekten gibt es bei 5 verben noch formen, welche den stamm des praet. vom praesens ausser durch den vocalwechsel auch noch durch einen consonanten unterscheiden, durch den auf die alten reduplicationsformen deutlich hingewiesen wird: *heht* zu *hátan* heissen (got. *haihait*), *reord* zu *rédan* raten (got. *rairôþ*); *leolc* zu *lácan* springen (got. *lailaik*), *leort* zu *látan* lassen (got. *lailôt*) und (*on*)-*dreord* zu (*on*)-*drádan* fürchten. Aus den dialekten sind diese formen auch in die poetischen denkmäler übergegangen. Im wests. begegnet von ihnen nur spärlich *heht* (neben *hét*).

§ 96. Klasse I. Vocal des praet. é (e): a) verba mit praesensvocal é: *létan*, *lét*, *léton*, *léten* lassen (alts. *látan*, *lét*); *slépan* schlafen, (*on*)-*drádan* fürchten; — b) mit praesensvocal á (got. ai): *hátan*, *hét*, *héton*, *háten* heissen (alts. *hétan*, *hét*); *lácan* springen, *scádan* (auch *scéadan*), *scéd* (und *scéad*) scheiden.

Anm. 1. Kurzes e hat wol *blandan* (*blondan*) mischen, pt. *blend*; ferner die verba contr. *fón* (s. paradigm § 86) fangen, *hón* hängen aus **fanhan*, **hanhan* § 11^d, § 30 a. 1), praet. mit gramm. wechsel *fenz*, *henz*, part. *fanzen*, *hangen*.

Anm. 2. *rédan* raten (angl. *reord* § 95 a. 1) ist wests. schwach; *rédde*, *zerédd* (selten *réden*). Auch zu *slépan*, -*drádan* begegnen schw. *slépte*, *drádde*.

Anm. 3. Zu *hátan* (nennen, heissen) gehört als 1. 3. sg. intrans. ps. und pt. *hátté* (ich werde genannt, heisse), der einzige rest des got. mediopassivs (*haitada*). Dazu pl. 1. 2. 3 *hatton*.

§ 97. Klasse II. Vocal des praet. éo: a) verba mit praesensvocal germ. a vor l, n + cons., z. b. *healdan*, *héold*, *héoldon*, *healden* (alts. *haldan*, *held*) halten, *feallan* fallen, *spannan* (*sponnan*) spannen, *gangan* (*gongan*) gehen etc.; — b) mit praesensvocal éa (got. au): *hléapan*, *hléop* (alts. *hlöpan*, *hliop*) laufen, *héawan* hauen, *béatan* schlagen, *ahnéapan* abpfützen; — c) mit ó, z. b. *hrópan*, *hréop* (alts. *hrôpan*, *hriop*) rufen, *hwópan* drohen, *blótan* opfern; — d) mit áw und ów, z. b. *cnáwan*, *cnéow* kennen, *þráwan* drehen, *wáwan* (got. *waian*) wehen, *síwan* (auch *sáwan*, got. *saian*) säen; *blówan* blühen, *grówan* wachsen, *rówan* rudern, *spówan* gedeihen etc.

Anm. 1. Die verba unter a) gehören im alts. und ahd. zu klasse I (vocal des praet. im alts. kurz *e*) und sind im ags. (bis auf die resten § 96 a. 1) zu kl. II übergetreten. Vor der doppelconsonanz ist das *eo* des praet. vielleicht als kurz anzusetzen. — Die verba unter d) sind im alts. (ahd.) zu den schw. v. I übergetreten. Im ags. hat *búan* (wohnen) nur schw. pt. *búde*, *búede*; dazu auch schw. praes. *búian*, *búwian*. Dagegen besteht noch das st. part. *gebún*, *gebúen* (selten *byñ*).

Anm. 2. *gáñan* (gehen) hat neben sich das anomale praes. *gán* und im praet. das defective *éode* (s. § 108). Auch ein schw. praet. *gáñde* kommt vor.

Anm. 3. *swápan*, *swéop* (wegfegen) ist aus kl. I^b hierher übergetreten; über *weaxan* und *spanan* s. abl. VI (§ 94 a. 1).

Anm. 4. Bei den verben unter d) tritt im praet. gelegentlich contraction ein, z. b. *réon* (statt *réowon*) zu *rówan*.

Anm. 5. Ein *j*-praesens (§ 57 a. 1^a) ist *wépan*, *wéop* (alts. *wópian*, *wiop*) weinen; so vielleicht noch **hcéasan* keuchen.

B. Schwache verba.

§ 98. Bei den schwachen verben ist zu unterscheiden: 1) der stamm des praesens, 2) der stamm des praeteritums, 3) der stamm des part. praet., welcher mit dem stamme des praet. im wesentlichen übereinstimmt. Von den vier got. klassen ist die vierte (inchoativa auf *-nan*) im westgerm. verloren; im ags. (und alts.) ist auch die 3. got. ahd. klasse (stamm-ausgang got. *ai*, ahd. *ē*) bis auf resten verschwunden, so dass nur zwei klassen schwacher verba, entsprechend der got. ahd. 1. und 2. schwachen conjugation (stämme auf *ja-* und *ō-*) vorhanden sind.

Zur flexion der schw. v. vgl. § 86 mit den paradigmatabellen.

1. Erste schwache conjugation.

§ 99. Das praesens dieser überaus zahlreichen klasse ist mit einem *j*-suffix gebildet, welches im got. und alts. (*nerian*, *fremmian*, *dómian*) noch erhalten ist: nur vor dem *i* der 2. 3. sg. ind. und 2. sg. imp. war das *j* geschwunden (alts. *neriu*, aber *neris*, *nerid*, *neri*). Im ags. ist das *j* nach consonanten geschwunden, nur nach *r* bei kurzer stammsilbe ist es erhalten (vgl. § 27), also *nerian* (graphische nebenformen *nergan*, *nerigan*, *nerizean*) retten; ebenso *werian* wehren, *byrian* gebühren etc. Seine spuren hinterlässt das *j*: 1) im *i*-umlaut, der den ganzen praesensstamm betrifft, z. b. *déman* (alts. *dómian*) richten, *fyllan*

(alts. *fullian*) füllen, *hýran* (alts. *hôrian*) hören, *sendan* (alts. *sendian*) senden etc.; — 2) in der palatalisierung eines vorhergehenden *c*, *ȝ*, welche nach § 39 a. 2 vor *a*, *o* oft durch die schreibung *ce*, *ȝe* bezeichnet wird, also *þencean*, *þencan* (alts. *thenkian*) denken, *nnáȝ(e)an* (westgerm. **hnaigjan*) neigen. — 3) Bei den ursprünglich kurzsilbigen hat nach § 25b das *j* gemination des vorhergehenden einfachen consonanten (ausser *r*) hinterlassen, welche im ganzen praesensstamm steht ausser in der 2. 3. sg. ind. und 2. sg. imp., z. b. *tellan* erzählen (got. *taljan*), *telle*, aber *telest*, *teleð*; ebenso *fremman* fördern, *wec-c(e)an* weeken, *wecȝ(e)an* bewegen, *þennan* (got. *þanjan*) dehnen, *settan* setzen, *hlynnan* brüllen, ableitungen auf -*ettan* (z. b. *bliccettan* blitzen).

Anm. 1. Die scheidung der ursprünglich kurzsilbigen in solche mit gemination (*fremman* etc.) und solche mit *ri* (*nerian* etc.) wurde schon früh dadurch gestört, dass die geminierenden auch nebenformen nach *nerian* entwickelten. So erscheinen formen wie *fremian*, *þenian* vielfach neben *fremman*, *þennan* etc.

Anm. 2. Der wechsel zwischen gemination und einfachem consonanten bei den kurzsilbigen wird später oft dadurch gestört, dass die gemination auch in die 2. 3. sg. ind. eindringt, also *tellest*, *telleð* statt *telest*, *teleð*.

Anm. 3. Nach § 18 a. 2 fehlt der umlaut bisweilen bei *eo*; so steht neben *lýhtan* leuchten, *trýwan* glauben, *ýwan* (alts. *iewan*) zeigen, *léohtan*, *tréowan*, *éowan* (daneben dial. *éawan*).

Anm. 4. Bei vorausgehendem vocal oder diphthong ist entweder das *j* des praesenssuffixes ganz geschwunden und contraction von stamm und endung eingetreten, wie in *héan* erhöhen (aus **hiehan* zu *héah*), *týn* lehren, *þýn* drücken; oder es ist intervocalisch als *ȝ* erhalten: so in *cízán* rufen (alts. *cieȝan* aus **kaujan*) und (poet.) *héȝan* ausführen (aus **haujan*, altn. *heyja*). In beiden fällen ist im wests. der praesensstamm auch für das praet. massgebend: *héade* — *cízde* (doch poet. *héde*).

Anm. 5. Verba auf *rw*, *lw*, wie *gyrwan* (älter *ȝierwan*) bereiten, *wylwan* (*wielwan*) wälzen, verlieren ursprünglich ihr *w* in der 2. 3. sg. ind. praes. und in der 2. sg. imp. (desgl. im praet.) und fleetieren also: *gyrwe*, *ȝyrest*, *ȝyred*, *ȝywað*; imp. *ȝyre* (praet. *ȝyrede*). Doch treten bald umbildungen ein, indem meist das *w* ganz durchgeführt (*ȝyrwest*, *ȝywede*), oder auch ganz getilgt wird. S. auch die fg. ann.

Anm. 6. Viele verba dieser klasse haben, besonders in der späteren sprache, nebenformen nach der 2. schwachen conjugation. Besonders häufig ist dieser übertritt spätag. bei der kurzsilbigen mit erhaltenem *i* (*nerian*) und den nach anm. 1 danach umgebildeten wie *fremian*, *þenian*, welche dann fleetieren *nerast*, *fremast* (praet. *nerode*, *fremode*). Ferner ist dies häufig bei den verben auf *rc*, *lc* (anm. 5), also z. b. neben *wylwan* später auch

wylian und *wylcian* (*wylode*, *wylcode*). Auch die auf *cons. + n, r, l* ausgehenden, wie *hynzran* (hungern) haben später auch *hynzrian* u. dgl.

§ 100. Das praeteritum der schw. v. I, welches im got. durchaus auf *-ida* gebildet wird, zeigt im ags. eine dreifache bildungsweise:

a) Bei der mehrzahl der kurzsilbigen (auf *ri, mm, nn, ss, ðð, bb, cȝ*) ist unsynkopiertes *-ede* (got. *-ida*) mit einfachem *cons.* die regel, also *nerian* — *nerede*, *pennan* — *penede*, *cnysan* (stossen) — *cnysede*, *swebban* (einschlafen) — *swefede*, *wecȝ(e)an* — *wegede*.

b) Das *e* der mittelsilbe (got. *i* in *-ida*) wird synkopiert, wirkt jedoch umlaut (§ 19 a. 2). Das ist regelmässig der fall bei sämmtlichen langsilbigen (§ 20b), also *déman* — *démde*, *hýran* — *hýrde*, *fyllan* — *fylde*, *ýcan* (vermehren) — *ýkte* etc. Ferner folgen dieser bildung von den kurzsilbigen *lecz(e)an* (legen) — *legde* (auch *líde* § 41 a. 3) und alle auf *d* und *t*, z. b. *hreddan* (retten) — *hredde*, *settan* (setzen) — *sette*.

c) Eine anzahl verba bildete schon urgerm. das praet. ohne mittelvocal *i*. Diese verba haben daher im ags. keinen umlaut im praet. und bei auslautendem guttural ist die verbindung *ht* aus dem urgerm. übernommen. Hierher gehören alle kurzsilbigen auf *l* und *c*, z. b. *tellan* (erzählen) — *tealde*, *cwellan* (töten) *cwealde*, *þecc(e)an* (decken) — *þeahte*, *wecc(e)an* (wecken) — *weahte*. Ferner mehrere langsilbige auf *c*, wie *séc(e)an* (suchen) — *sóhte*, *réc(e)an* (sich kümmern) — *róhte*, *técean* (lehren) — *táhte*; und die auch im got. so gebildeten *bycȝean* (kaufen) — *bohte* (got. *bauhta*), *wyrcean* (arbeiten) — *worhte* (got. *wairhta*), *þencean* und *þyncean* — *þóhte*, *þúhte* (got. *þáhta*, *þúhta*, vgl. § 30 a. 1); hierher auch das praet. *bróhte* (got. *bráhta*) zu dem st. praes. *brinȝan* (auch schwach *brenȝan*).

Anm. 1. Auch bei den unter a) angeführten kurzsilbigen praett. auf *-ede* wird gelegentlich das *e* synkopiert, z. b. *cnysde* st. *cnysede*; später wird bisweilen der doppelcons. des praes. ins praet. übertragen, z. b. *cnyssede*. Die form auf *-ede* nehmen von den langsilbigen häufig die auf *cons. + n, l, r an*, z. b. *efnan* (ausführen) — *efnede*, *eglan* (quälen) — *eglede*, *hynzran* (hungern) — *hynzrede*. Daneben vielfach schwankend *efnde*, *egde*, (*hynzerde*) und zu *nemnan* (nennen) — *nemde*. — Ferner haben *-ede* die langsilbigen auf *lw, rv* (vgl. § 99 a. 5): *ȝyrede*, *wylede*. Für alle diese *-ede* tritt später ags. gern *-ode* mit übertritt zu den schw. v. II ein, der sich dann auch aufs praes. erstreckt (vgl. § 99 a. 6).

Anm. 2. Bei den synkopierten praett. unter b) treten gewisse assi-

milationen ein: *-de* wird meist zu *-te* nach stimmlosen consonanten, z. b. *grétan* — *grétte*, *scencan* — *scencte*, *cyssan* — *cyste* (aber bei einfachem *s*: *lysan* — *lysde* etc.); — *ðd* bleibt zunächst, wird aber später *dd*, z. b. *cýðan* — *cýðde*, *cýðde*; — das *d* geht verloren nach cons. + *t*, *d*, z. b. *éhtan* — *éhte*, *sendan* — *sende*.

Anm. 3. Von den verben unter c) haben die auf *-ecc-*, wie *feccan*, *weccan* im praet. auch *pehte*, *wehte*, welche form später herschend wird. — Neben *táhte* zu *tácan*, *ráhte* zu *ráe(c)e*an (reichen) steht spät bisweilen *táhte*, *ráhte*. Das comp. *forwycran* hat spätag. *forwyrhte*.

Anm. 4. Nach dem muster der verba unter c) nehmen auch solche auf *c*, die regelmässig ihr praet. nach b) bilden, öfters im praet. (und part.) *-ht* an, also z. b. *ýcan*: *ýcte* (*ȝeyced*) und *ýhte* (*ȝeyht*), *brycc(e)an* drücken: *brycte* und *bryhte*.

§ 101. Die stammform des *participium praet.* stimmt im wesentlichen mit der des *praet.*, besonders hinsichtlich der form der consonanten. Das part. geht in der unflektierten form auf *-ed* aus bei den verben § 100 a, b, also *ȝenered*, *ȝefremed* und *ȝedémed*, *ȝehýred*, *ȝefylléd*. Dagegen haben die verba § 100 c die unflektierte form ohne *e*, z. b. *ȝeteald*, *ȝeþeaht*, *ȝesóht*, *ȝeþóht*, *ȝeþóht*, *ȝeworht*, *ȝebróht* (daneben selten *brunȝen*).

In der flexion gelten für die letztgenannten verba die gleichen formen. Dagegen tritt bei den langsilbigen auf unfl. *-ed* (§ 100 b) regelmässig synkope ein wie bei *háliȝ* (vgl. § 67 c und anm. 3), also *ȝefylléd*, *ȝefylde*, *ȝefylde*, *ȝefylléne*. Die kurzsilbigen in § 100 a haben keine synkope, also *ȝefremed*, *ȝefremedes*.

Anm. 1. Von *leczan* (§ 100 b) lautet die unflektierte form *ȝeleȝd* (*ȝeléð*). Ebenso wird strengwests. bei den verbis auf *t*, *d* die unflektierte form mit synkope gebildet, z. b. *geset(t)*, *ahred(d)* zu *settan*, *ahreddan*, oder *ȝegrét(t)*, *ȝeléð(d)* zu *grétan*, *lédan*, und ebenso vor consonantischer endung: *ȝegrétné*, *ȝeléðne* etc. In der späteren sprache finden sich bisweilen auch andere unflektierte formen mit synkope. Vgl. auch § 100 a. 4.

Anm. 2. In den flektierten formen finden sich hinsichtlich des *e* ebenfalls schwankungen und abweichungen von der norm, besonders später; so z. b. wenn bei langsilbigen das *e* auch in die flektierte form übertragen wird (*ȝefyllede*, *ȝedémede* etc.).

2. Zweite schwache conjugation.

§ 102. Das *praesens* dieser klasse hat einen stamm auf *-ája-* zur voraussetzung, der im alts. noch vorliegt neben der im got. ahd. herschenden kürzeren form auf *-ó-* (alts. *seauwoian* und *seauwon*). Im ags. ist das *-ája-* in der regel zu *-ia-* (*-iȝa-*, *-igea-*) geworden, z. b. *sealfian*, *sealfiȝ(e)an*; *wundrian* (alts. *wundroian*) sich wundern, *fandian* (alts. *fandon*) versuchen.

Im praeteritum und part. praet. ist der stammanfang *o*, an welchen die suffixe *-de*, *-d* antreten: *sealfode*, *ȝesealfod*.

Die flexion s. in der tabelle § 86. Es ist dazu zu bemerken, dass im praes. für *ie* sehr oft *iȝe*, ebenso für *ia* oft *iȝ(e)a* geschrieben wird, also *sealfiȝe*, *sealfiȝ(e)að* etc.

A n m. 1. Die zahl der hierher gehörigen verba ist sehr gross; besondere gruppen sind die ableitungen auf *-nian* (got. *-nōn*), z. b. *fægnian* sich freuen (got. alts. *faginōn*), auf *-sian* (got. *-isōn*), z. b. *ricsian*, *rīxian* herschen, auf *-(e)cian*, z. b. *bedecian* bitten. Viele sind auch aus der früheren 3. schw. conj. hierher übergetreten, wie *þolian* dulden (ahd. *dolēn*), *hlinian* lehnen (ahd. *hlinēn*) etc.

A n m. 2. Das *i* im praesensstamm bildet noch eine selbständige silbe; als aus *o* hervorgegangen wirkt es keinen *i*-umlaut; der gelegentlich davor auftretende *u*-(*o*)-umlaut, z. b. *hleonian* neben *hlinian* (§ 9, 2 b), ist wol aus den andern flexionsformen, wie praet. *hlinode* übertragen. North. finden sich neben formen mit *ia*, *iȝa* auch solche mit *oȝia*, *aȝe*, *eȝe*.

A n m. 3. Im praet. sg. findet sich statt *o* öfter der vocal *a* (*sealfade*), seltener *u* und *e*; dagegen ist im plur. *e* häufiger (*sealfedon*); auch in den flektierten formen des part. steht häufig *e* statt *o* (d. pl. *ȝesealfodum* und *ȝesealfedum*).

A n m. 4. Bei einigen verben mit vocalischem ausgang (nach anfall von *h*) treten contractionen ein, z. b. *twéȝan* (aus **twohian*, ahd. *zuēhōn*) zweifeln, praes. ind. *twéȝe*, *twéȝost*, *twéȝod*, praet. *twéode*.

3. Reste der dritten schwachen conjugation.

§ 103. Die meisten früheren angehörigen dieser klasse sind in die 2. schw. conj. übergetreten (§ 102 a. 1), andere haben doppelformen nach der 1. und 2. schwachen conj., z. b. *fylȝan* — *fylȝde* und *folȝian* — *folȝode* folgen (ahd. *folgēn*).

Am meisten spuren der alten flexion tragen an sich die vier verba *habban*, *hæfde*, *gehæfd* haben; *libban*, *lifde*, *ȝelifid* leben; *secȝ(e)an*, *sæȝde*, *ȝesæȝd* sagen, *hycȝ(e)an*, *hogde*, *ȝehogod* denken. Charakteristisch ist für diese, dass sie im praet. *-de*, im part. *-d* ohne mittelvocal anfügen, während der praesensstamm vorwiegend den charakter der 1. schwachen conj. trägt (gemination des consonanten, bez. umlaut) und nur in der 2. 3. sg. ind., 2. sg. imp. die form der 2. schw. conj. zeigt. Es flektiert also das praesens:

1. sg.	2. sg.	3. sg.	pl.	opt.	2. sg. imp.
hæbbe	hafast	hafað	habbað	hæbbe	hafa
libbe	li(o)fast	li(o)fað	libbað	libbe	li(o)fa
secȝe	sazast	sazað	seeȝ(e)að	seeȝe	saza
hycȝe	hogast	hoȝað	hyȝ(e)að	hyȝe	hoȝa

Anm. 1. Manche verba, die sonst ganz nach der 2. schw. conj. gehen, erinnern nur noch durch ihr praet., welches ohne *o* gebildet wird, an die zugehörigkeit zu dieser klasse. So z. b. *trúrian* trauen (ahd. *trüēn*), *trúwde*; *plaxian* spielen, *plæxde* und *plaxode*. Die verba *þréaz(e)an* (drohen), *sméaz(e)an* (denken), *fréog(e)an* (befreien), *féogan* (hassen) gehen ganz wie *twéogan* § 102 a. 4.

Anm. 2. Neben den oben angeführten ältesten formen der vier verba kommen vielfach umbildungen vor. Von *habban* lautet die 2. 3. sg. strengws. meist *hæfst*, *hæfð*, die 1. sg. in der poesie *hafu*, *-o*, *-a*. — Bei *libban* gehen neben den formen mit *bb* solche mit *fȝ* her (*lifȝan*, *lifȝe* etc.); das praet. später auch *lifede*, *lifode*. — Neben *secȝan* begegnen oft formen mit *æ* (*sæcȝan* etc.). Die 2. 3. sg. ind., 2. sg. imp. heissen in älterer zeit oft *sæȝst*, *sæȝð*, *sæȝe*, in jüngerer *seg(e)st*, *seg(e)ð*, *seg(e)e*. Das praet. und part. auch *séde*, *ȝeséð* nach § 41 a. 3. — Zu *hycȝean* öfter die 2. 3. sg. *hyȝest*, *hyȝ(e)ð*, der pl. *hoȝiað* etc., das praet. auch *hoȝode* und (*for-*) *hyȝede*.

Cap. IV. Unregelmässige verba.

1. Praeteritopraesentia.

§ 104. Die flexion des praesens dieser verba ist die der starken praeterita, doch sind als ältere formen dabei zu bemerken die 2. sg. auf *-t* und der *i*-umlaut im optativ (vgl. § 88 a). Das praet. hat die flexion der schwachen praeterita. — Wir führen die verba nach den ablautsreihen auf, denen sie angehören.

I. 1) Praes. 1. 3. sg. *wát* ich weiss, 2. sg. *wást*, pl. *witon* (alt *wiotun*, *wietun*), opt. *wite*, imp. *wite*; praet. *wisse*, *wiste*, inf. *witan* (alt *wiotan*, *wietan*), part. *witen*. — [alts. *wét*, *wést*, *witun*, *wissa*].

Anm. 1. Ebenso das compos. *ȝewitan*. — Mit *ne* verschmilzt *wát* zu *nát*, pl. *nyton*, praet. *nysse*, *nyste*.

2) Praes. 1. 3. sg. *áȝ* (*áh*) ieh habe, 2. sg. *áhst* (north. *áht*), pl. *áȝon*, opt. *áȝe*, imp. *áȝe*, praet. *áhte*, inf. *áȝan*, part. pt. *áȝen* und *áȝen* eigen; mit negation *náh*, *náhte* etc. — [alts. —, *égun*, *éhta*].

II. 3) Praes. 3. sg. *déaȝ* (*déah*) es taugt; pl. *duȝon*, opt. alt. *dyȝe*, gewöhnl. *duȝe*, praet. *dohte*, inf. *duȝan*. — [alts. *dôg*, *dugun*].

III. 4) Praes. 1. 3. sg. *an(n)*, *on(n)* ich gönne (dazu. compos. *ȝeann* und *ofann*), pl. *unnon*, opt. *unne*, imp. *unne*, praet. *úðe*, inf. *unnan*, part. pt. *ȝeunnen*. — [alts. —, *onsta*].

5) Praes. 1. 3. sg. *can(n)*, *con(n)* ich weiss, kann (comp. *on-cann* klage an), 2. sg. *canst*, pl. *cunnon*, opt. *cunne*, praet. *cúðe*, inf. *cunnan*, part. pt. *oncunnen*. — [alts. *can*, *canst*, *cunnun*, *consta*].

6) Praes. 1. 3. sg. *þearf* ich bedarf (comp. *beþearf*), 2. sg. *þearft*, pl. *þurfon*, opt. alt. *þyrfe*, gewöhnl. *þurfe*, praet. *þorft*, inf. *þurfan*, dazu part. praes. *þearfende* adj. arm — [alts. *tharf*, *tharf*, *thurbun*, *thorfta*].

7) Pracs. 1. 3. sg. *dear(r)* ich wage, 2. sg. *dearst*, pl. *durron*, opt. alt. *dyrre*, gewöhnl. *durre*, praet. *dorste* — [alts. *gidar*, *-dorsta*].

IV. 8) Praes. 1. 3. sg. *sceal* ich soll (spät auch *sceall* und *scyl*), 2. sg. *scealt*, pl. *sculon*, *sceolon* (spät auch *scylon*), opt. *scyle*, *sciele*, *scile*, *sceole*; praet. *sc(e)olde*, inf. *sculan*, *sceolan* — [alts. *scal*, *scalt*, *sculun*, *scolda*].

9) Praes. 1. 3. sg. *man*, *mon* ich gedenke (comp. *ȝeman*, *onman*), 2. sg. *manst*, *monst*, pl. *munon*, opt. alt. *myne*, gewöhnl. *mune*, imp. *ȝemun*, *onmum* und *ȝemyne*, *ȝemune*, praet. *munde*, inf. *munan*, part. pt. *ȝemunen*. — [alts. *far-man*, *-manst*, *-munsta*, *monsta*].

Anm. 2. Später finden sich Neubildungen nach Art des st. Praes.: 1. sg. ind. praes. *ȝemune*, 2. sg. *ȝemunst*, 3. sg. *ȝemanð*, pl. *ȝemunað*.

V. 10) Praes. 1. 3. sg. *mæg* ich kann, 2. sg. *meaht*, *miht*, pl. *muȝon*, opt. *mæȝe* (spät *maȝe*, *muȝe*), praet. *meahte*, *mihte*. — [alts. *mag*, *maht*, *mugun*, *mahta*, *mohta*].

11) Praes. 3. sg. *be-*, *ȝe-neah* es genügt, pl. *-nuȝon*, opt. *-nuȝe*, praet. *benohte*. — [alts. —].

VI. 12) Praes. 1. 3. sg. *mót* ich darf, 2. sg. *móst*, pl. *móton*, opt. *móte*, praet. *móste*. — [alts. *mót*, *móst*, *mótun*, *mósta*].

2. Reste der indogerm. verba auf *-mi*.

§ 105. Das verbum *sein*. Das verbum substantivum hat im ags. zwei verschiedene praesentia, das eine von der Wurzel *es* mit praesentischer, das andere von der Wurzel *bheu* mit futurischer Bedeutung. Die bei Stamm *es* fehlenden Formen werden durch das st. v. *wesan* (abl. V., s. § 93 a. 1) ergänzt, welches auch das ganze praet. stellt.

Praes. Ind. Sg. 1.	<i>eom</i>	<i>béom</i> , <i>béo</i>	alts.
2.	<i>eart</i>	<i>bis</i> , <i>bist</i>	<i>bist</i>
3.	<i>is</i>	<i>bið</i>	<i>is</i> , <i>ist</i>

Pl.	sind, -t; siondun, si(e)ndun sindon	béoð	sind; sindun
Opt. Sg.	sie, sio, seo sí, síz, sy	béo	1. 3. si sis
Pl.	sien, sín, sýn	béon	sín
Imp. Sg.	wës	béo	wis
Pl.	wësað	béoð	wësad
Inf.	wësan	béon	wësan
Praet. Ind. Sg.	1. 3. wæs 2. wíre	—	was wári
Pl.	wéron	—	wárur
Opt. Sg.	wíre	—	1. 3. wári 2. wáris
Pl.	wéren	—	wárin

Anm. 1. Für den ind. præs. von *es* sind dialektische (north.) Nebenformen: sg. 1. *am*, *eam*, 2. *arð*, *earð*, pl. *aron*, *earun*. Auch in der Poesie kommen *eam*, *earð* und *earun*, -on vor. — Zu *béon* wird neben *bist*, *bið* später auch *byst*, *byð* geschrieben, der pl. ind. ist north. *biað* und *biðon* (*biðon*). — Für praet. sg. *wæs* enklitisch öfter *was*.

Anm. 2. Verschmelzung der negation *ne* mit Stamm *es* und *wes*: *neom*, *nis*, *nearun*; *næs* (*nas*), *nére*, *náron*.

§ 106. Das verbum *wollen* (nebst *nicht wollen*).

Praesens.		alts.
Ind. Sg. 1.	wille, wile	nel(l)e, ny(l)e
2.	wilt	nelt, nylt
3.	wille, wile	nel(l)e, nyl(l)e
Pl.	willað	nellað, nyllað
Opt. Sg.	wille, wile	nelle, nyl(l)e
Pl.	willen	nellen, nyllen
Imp. Pl.	—	nyllað
Inf.	willan	—

Praeteritum.		—
Ind.	wolde (walde) etc.	nolde etc.

Anm. 1. Abweichende dialektische (north.) Nebenformen: ind. 1. sg. *willo*, -e, 3. sg. *wil*, pl. *wallas*, -að, opt. *wælle*, *welle*, praet. *walde*. — Ein part. *wellende* (alts. *welleandi*) und imp. pl. des positiven Verbums *wellað* nur dialektisch belegt.

§ 107. Das verbum *tun*.

Praesens.		alts.
Indic. Sg. 1.	dó, (dóm)	dóm, duom
2.	dést, (dést)	dös, duos
3.	déð, (dá·ð)	dö(i)d, duod
Pl.	dóð	död, duod, duad

Opt. Sg.	dó	dua, due, dôe
Pl.	dón	dûon, duan, dôen, duoian
Imp. Sg.	dó	dô, duo
Pl. 1.	dón	—
2.	dôð	dôð, duot, duat
Inf.	dón, <i>flect.</i> dónne	dôñ, dñon, duan, dôan
Part.	dónde	—
Praeteritum.		
Ind. Sg. 1. 3.	dyde	dëda
	2. dydes(t)	dëdos, dâdi
Pl.	dydon, dâdon	dëdun, dâdun
Opt. Sg.	dâde	dëdi, dâdi
	etc.	etc.
Part. pt.	gedón, gedén, (gedén)	gidôu, -dôen, -duan

Anm. 1. Die eingeklammerten Formen im sg. ind. praes. und part. pt. sind dialektische (north. u. Psalmen). Im übrigen haben die nördlichen Dialekte für das praesens zahlreiche Nebenformen mit Endungsvocalen der st. verba, z. B. pl. dôað, opt. sg. dôe, dôa etc.

Anm. 2. Die Formen des praet. pl. u. opt. dâdon, dâde, sowie part. pt. gedén (*fordén*) kommen nur in den poet. Denkmälern vor.

§ 108. Das verbum gán gehen (neben ganjan § 97a).

1) Praesens.

Indic. Sg. 1.	gá	2. gáes(t)	3. gáéð.	Pl. gáð
Opt. Sg.	gá	Pl.	gán	
Imp. Sg. 2.	gá	Pl.	gáð	
Inf.	gán	Part. praes.	gânde	

2) Part. praet. ge gán.

3) Praeteritum. Ind. éode, opt. éode (schwach flektiert).

Anm. 1. Zu dem praet. north. éade, éode ist north. auch ein part. pt. géead gebildet. — Vgl. got. *iddja*.

Anm. 2. Im alts. ist das (ahd. reich entwickelte) verbum gán nur spärlich belegt (3. sg. gêl, inf. gán).





UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

This book is DUE on the last date stamped below.

Fine schedule: 25 cents on first day overdue.

50 cents on fourth day overdue

One dollar on seventh day overdue.

OCT 8 1947	15 FEB 1963 IN STACKS FEB 1 1963	
FEB 4 1948	REC'D LD JUN 7 1963	
9 JUN 1955 AM 1955 LU JUN 7 1963		
OCT 26 1985	RECEIVED MAY 28 1985 CIRCULATION DEPT.	
REC'D LD MAY 23 DEAD		

LD 21-100m-12, '46 (A2012s16) 4120

GENERAL LIBRARY - U.C. BERKELEY



B000709088



GENERAL

LIBRARY



